

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Postämtern 1 Mark, im Monat, bei Lieferung nach die Gegend 2,20 Mark, bei Volllieferung 3,00 Mark. Einmalige Abnahme 10 Mark. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Preis 10 Pfennig. Abnahme 10 Mark. Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 146. — 87. Jahrgang. Teleg.-Abk.: „Wilsblatt“ Wilsdruff-Dresden. Volschrift: Dresden 2640. Montag, den 25. Juni 1928

## Stempause.

Minister- und Regierungskreise haben die großen Massen des deutschen Volkes seit langem recht kühl gelassen und das Interesse für das Auf und Ab, für die Eindrücke und Gegenströmungen, für die Wünsche, Forderungen und Ablehnungen der einzelnen Reichstagsfraktionen ist bei solchen Krisen fast erloschen. Man läßt „die da oben“ machen, was sie wollen. Deshalb wird man auch mit ziemlichem Gleichmut die Kunde vernehmen, daß es dem vom Reichspräsidenten beauftragten sozialdemokratischen Fraktionsvorsitzenden Müller nicht gelungen ist, die Große Koalition von Deutscher Volkspartei bis zur Sozialdemokratie zu bilden und damit eine Regierung auf dieser Grundlage.

Als man das Wahlergebnis vom 20. Mai einigermaßen überblickt, schien diese Große Koalition eine solche Selbstverständlichkeit zu sein, daß man überall von einer sehr schnellen Regierungsabstimmung sprach. Daß aber Prophezeien im parlamentarischen Leben von heute immer eine wichtige Sache ist, beweisen die Vorgänge in den Tagen seit Zusammenritt des neuen Reichstages. Der Unterhandlungsführer Müller ließ bald auf große Schwierigkeiten. Er hielt von sich aus für kurz, knappes, die wesentlichen Dinge berührendes Programm auf, sondern schien zunächst zu glauben, ohne ein solches Programm ein Kabinett bilden zu können und — gestützt auf die hinter ihren Führern als Kabinettsmitglieder stehenden Parteien — seine Regierungstätigkeit zu beginnen. Das mißlang, weil die nichtsozialdemokratischen Parteien wissen wollten, wohin gehandelt werden würde. Es kam dann Müllers Ersuchen an die Parteien ihrerseits ihre „Wünsche“ zum Regierungsprogramm einzubringen.

Das war der Anfang vom Ende; denn nun gab es schnell einen ganzen Berg von Wünschen, der die schroffen Gegensätze und Widersprüche aufwies. Man machte erst mit 22 Fraktionsvertretern, dann nur mit den Führern der Parteien noch heftigste Verhandlungen ab, aber die Gegensätze auszugleichen, aber, wer deutsches Parteilieben kennt, mußte von vorn herein mit der Erfolglosigkeit dieser Bemühungen rechnen. Jetzt schoben sich die Parteien gegenseitig die Schuld an Scheitern der Verhandlungen zu; das wesentlichste dürfte aber das Verhältnis Reich-Preußen sein, also die Forderung der Deutschen Volkspartei nach alsbaldiger Umbildung des Preußenkabinetts im Sinne der Großen Koalition. Die letzten Jahre haben es bewiesen, daß jede Reichsregierung, die zum Preußenkabinett in irgendeinem Gegenfah steht, infolge des Verwahrlosens des deutschen Reiches zu ziemlichem Einflußlosigkeit verurteilt ist. Ob nun die Deutsche Volkspartei „recht“ oder „unrecht“ mit ihrem Verlangen hat, mögen die Parteipolitiker unter sich ausmachen.

Was nun? Weimarer Koalition? Da hat nicht die Mehrheit im Reichstag und bedarf zum mindesten der wohlwollenden Unterstützung der Bayerischen Volkspartei, hat aber auch dann nur ein paar Stimmen mehr als die Opposition. Ein Kabinett der „Köpfe“ unter Führung der Sozialdemokratie, und zwar unter Hinzuziehung der Fraktionsführer von Dr. Stresemann über Dr. Koch zu Dr. Wirth? Eine Art der „verkleinerten“ Großen Koalition? Zunächst ist — Stempause. Und dann wird das Verhandeln weitergehen nur vom Handeln hört man nichts.

## Mussolini über sozialen Frieden.

Zusammenarbeit von Industrie und Arbeitern. Mussolini hat in Rom, vor mehr als 6000 Industriellen, den ersten Kongress der „Unternehmergewerkschaft“ mit einer Ansprache eröffnet. Er führte aus, daß diese Versammlung in der Geschichte der Weltwirtschaft einzig dastünde und daß es zum ersten Male in Italien gesehe, daß eine mächtige nationale Gesellschaft im und mit dem Staate organisiert sei. Dann rief der Ministerpräsident die im faschistischen Italien offene und totale Zusammenarbeit von Industrie und Arbeitern. Im faschistischen System seien die Arbeiter nicht mehr die Ausgebeuteten, sondern Mitarbeiter und Erzeuger, und ihr Lebensniveau müsse gleichzeitig mit den Verhältnissen gehoben werden. Die Industrie habe die diesbezüglichen Forderungen der faschistischen Regierung volles Verständnis entgegengebracht. Krisen habe es immer gegeben und werde es immer geben. Das bedeutendste Element gegen die gegenwärtige allgemeine Krise sei der Völkereifer. Zum Schluß erklärte Mussolini, daß er nicht daran denke, die Lira unterhalb des jetzigen Kurswertes zu stabilisieren. Dann bezeichnete er die internationale Lage in bezug auf die Kriegsschuldenfrage und die Reparationen als aussichtsreicher.

## Stabilisierung des französischen Franken.

Der neue Gesetzentwurf. Der französische Frank wird nun gesetzlich stabilisiert werden. Er wird nur den fünften Teil des alten Wert sein, in deutschem Geld ungefähr 16 Pfennig. Poincaré hat erst

## Mobile gerettet

### Der Kampf mit dem Polareis.

Suche nach Amundsen und der verschollenen „Italia“-Mannschaft.

Vier Wochen währt jetzt der Kampf der „Italia“-Mannschaft mit dem ewigen Eise, die endgültige Rettung ist aber noch immer nicht möglich. Maddalena und Benzo haben nun zum zweiten Male einen Flug zum Lager Nobiles ausgeführt und Lebensmittel sowie Bedarfsgegenstände abgeworfen. Das sorgsam vorbereitete Material, Waffen, Essen, Kleidungsstücke und eine Akkumulatorenbatterie, scheint sich in Nobiles Hände gekommen zu sein. Kommandant Benzo

versuchte zweimal zu landen, mußte aber erkennen, daß dies unter den derzeitigen Verhältnissen nicht durchführbar ist. Infolgedessen wird jetzt versucht werden, eine Austauschbahn für seine Landung herzurichten.

Die aus zwei Alpenjägern und zwei Mitgliedern des italienischen Alpenklubs bestehende Patrouille, die nach der Gruppe Mariano suchen sollte, lehrte an Bord des Hilfschiffes „Dragano“ zurück. Sie hat ihr Marschprogramm vollständig erledigt, ohne eine Spur vom Verbleib der Gruppe Mariano zu entdecken. Sie hat an verschiedenen Stellen Depots von Nahrungsmitteln zurückgelassen, die durch sehr ins Auge fallende Signale gekennzeichnet sind. Jedes Depot enthält außerdem Anweisungen für die Gruppe Mariano. Sobald die Nobile-Gruppe hinreichend mit Vorräten und Material versehen und der General in der Lage ist, ausführlichere Fingerzeige zu geben und genaue Angaben über die Position des Hilfschiffes zur Zeit seiner erzwungenen Landung zu machen, wird man mit den Nachforschungen nach der Gruppe beginnen, die mit dem Balon weitergetrieben wurde.

Die beiden von Nobile getrennten Gruppen der „Italia“-Besatzung befinden sich, falls sie noch am Leben sind, schon deshalb in größter Gefahr, weil das Eis stark zu treiben begonnen hat. Man hält es für wahrscheinlich, daß die drei Mann, unter denen sich der schwedische Meteorologe Malmgren befindet, in der Richtung nach der Sieben Inseln abgetrieben worden sind.

Die Hauptaufgabe bilden jetzt Amundsen und der verschollene Teil der „Italia“-Mannschaft, zu denen jetzt die meisten Expeditionen ausgesandt werden.

### Kingsbay überfüllt.

Das kleine Bergwerksdörfchen Kingsbay auf Spitzbergen, das eines der Zentren des Nachrichtenendienstes bildet, der sich mit dem Schicksal der Nobile-Expedition und des französischen Flugzeuges „Latham“, das Amundsen benutzte, befaßt, ist jetzt durch den Fremdenzuzustrom stark überfüllt. Das norwegische Außenministerium sieht sich daher veranlaßt, eine Mitteilung auszugeben, die alle Journalisten und Filmoperatoren davor warnt, nach Kingsbay zu gehen, da es unmöglich sei, dort Unterkunft für sie zu beschaffen.

## Die abgetriebene „Italia“-Gruppe gerettet?

### Radio-Signale von Amundsen?

Ein in Quebec aufgefangener noch unbefestigter Funkspruch besagt, daß der mit der Ballonhülle der „Italia“ abgetriebene Teil der Mannschaft gerettet wurde und sich an Bord eines Schiffes befindet, das zu ihrer Rettung herbeigeeilt war. Der Name des Schiffes wurde nicht genannt.

Der russische Eisbrecher „Matygin“, der sich nördlich der Bäreninsel befindet, meldet, daß er wiederholt undeut-

liche Radiosignale aufgefangen habe, die mutmaßlich von Amundsen kamen. Hieraus ließe sich der Schluß ziehen, daß die „Latham“, deren Sender einen Aktionsradius von nur 100 Kilometer hat, in der Nähe der Bäreninsel eine Notlandung hat vollziehen müssen. Major Benzo ist zu einem Flug ausgeflogen, um Amundsen zu suchen. Wie ferner verlautet, hat der Führer der russischen „Matygin“-Expedition aus Moskau den Befehl erhalten, von der Hope-Insel aus mit dem an Bord befindlichen Junkers-Flugzeug zu Nobile zu fliegen und auf König-Karls-Land eine Basis zu errichten.

Der schwedische Flieger Tornberg hat mit seiner dreimotorigen Junkers-Maschine Nobiles Lager erreicht und Waffen, Akkumulatoren sowie andere Ausrüstungsgegenstände abgeworfen. Tornberg hat die Absicht, den Junkers-Apparat mit Landungsstufen zu versehen, um auf dem Eise niederzugehen zu können. Er will Nobile und seine Begleiter entweder einzeln oder gleichzeitig nach Kingsbay befördern.

### Auszeichnung Maddalenas.

Die italienische Regierungskommission, der die Verteilung der jährlichen Preise für hervorragende Werke der Kunst und Wissenschaft obliegt, hat beschlossen, Major Maddalena und seine Begleiter, die als erste die Nobile-Gruppe gefunden haben, mit einem Preise von 100 000 Lire auszuzeichnen.

Major Maddalena gibt interessante Einzelheiten über seinen letzten Hilfsflug bekannt, bei dem er auch einige Photographien machen konnte. Alle Männer, so erzählt Maddalena, sahen so aus, wie Menschen nach einem Monat voller Mühsal und Sorge aussehen müssen. Sie haben alle lange Bärte und ihre Gesichter sind sehr gebräunt. Sie haben aus, als hätten sie viel gelitten. Ihr hilfloser Kavalier stand in tristem Gegensatz zu dem freundlichen Aussehen des Jutes, von dessen Spitze große Triloren wehen, die auf Anordnung von General Nobile an Stelle der kleinen Wimpel angebracht wurden, um die Aufmerksamkeit besser auf das Ziel zu lenken. Die Raben waren in einem der Pakete enthalten, die Major Maddalena über Nobile abgeworfen hatte.

## General Nobile gerettet.

London, 24. Juni. Nach Meldungen aus Stockholm hat das schwedische Verteidigungsministerium eine drastische Nachricht von dem Führer der schwedischen Hilfs-Expedition für Nobile erhalten, wonach General Nobile gerettet und die Rettungsarbeit fortgesetzt wird.

### Die Rettung.

Berlin, 24. Juni. Zu der Rettung des Generals Nobile berichtet der Montag ergänzend aus Kingsbay, daß Nobile erneut um Hilfe gerufen und berichtet habe, daß das Eis, auf dem sich das Lager befindet, ansonst nach Norden zu treiben. Gleichzeitig beginnt es in schraubende und mahlende Bewegung zu kommen. Nobile und seine Leute kämpften einen Verzweiflungskampf gegen das Eis, das in bestiger Bewegung war. Schollen von hunderten von Zentnern Gewicht wurden wie Spielbälle hin und hergeschoben. Nobile wurde von einer Scholle das Bein gebrochen und deshalb er als erster geholt u. an Bord des Schiffes Duesch gebracht. Die Landung des schwedischen Flugzeuges Uppland auf dem in Bewegung befindlichen Eis war ein Meisterstück der Fliegerei und mit der größten Gefahr verbunden, da der Startplatz sich ständig zu verändern drohte. Nach dem Start der Uppland zu Nobiles Lager ist das schwedische Hilfsschiff Duesch weiter nach Osten vorgedrungen und in der Finloppen-Ströme von Anfer gegangen, wo Nobile in ärztliche Behandlung genommen wurde. Sein Zustand ist kritisch.

## Die französische Kammer nimmt das Stabilisierungs-gesetz an.

Paris, 25. Juni. Die Kammer hat heute morgen, da der Senat an dem Stabilisierungs-gesetz nichts geändert hat, das ganze Gesetz durch Handaufheben in einer Sitzung normalen Charakters im Laufe von 6 Minuten angenommen.

am Sonntagabend abend Kammer und Senat den Gesetzentwurf zugelassen, um alle Indiskretionen und Spekulationen zu verhüten.

Die Stabilisierung erfolgt zum Satz von 124,21 Franc für das Pfund Sterling und von 25,52 Franc für den Dollar. Der Goldwert des neuen Franken ist auf 0,06505 Gramm Gold festgesetzt. Der Goldwert des alten Franken war 0,29 Gramm.

Folgendes sind die wichtigsten Einzelheiten aus dem Inhalt des Stabilisierungsgesetzes: Obgleich die Ausgabe von Goldmünzen zu einem späteren Zeitpunkt in Aussicht gestellt wird, soll in Frankreich — wie auch in Deutschland und England — vorläufig nur die Goldbarrenwährung eingeführt werden. Die Bank von Frankreich wird also verpflichtet, ihre Noten gegen Goldbarren einzutauschen, doch sollen bis auf weiteres nur die großen Beträge zur Einlösung in Gold zugelassen sein. Der für die Noten der Bank von Frankreich im Jahre 1914 eingeführte Zwangskurs wird wieder aufgehoben. Die direkte Verbindung zwischen dem Frankreich und dem Dollar- bzw. Sterlingkurs, die seit anderthalb Jahren auf Grund des festen Ankaufs- bzw. Verkaufspreises der Bank

von Frankreich bestanden hatten, hört auf. Die französische Währung wird daher künftig allein auf Gold basieren sein. Die in Umlauf befindlichen Banknoten zu 5 und 10 Franc sollen bis zum Jahre 1932 durch Silbermünzen bis zur Höhe von 3 Milliarden Franc ersetzt werden. Es werden auch Scheidemünzen aus Nickel und Aluminiumbronze geprägt. Die alten Gold- und Silbermünzen werden außer Kurs gesetzt.

# Der laufende Raketenwagen

Gelungte Versuche bei Hannover.

Der Versuch des Optraketenwagens „Kat 3“, der an einer unbekanntem Eisenbahnstrecke bei Burgwedel stattfand, ist gelungen. Nach dem Start schickte sich der Wagen, von Flammen umgeben, in Bewegung. Als nach 200 Metern die Brennstoffe anfingen, lösten sich zwei Raketen, die in die Luft gingen. Der Wagen faulte inswischen, sich auf den Schienen haltend, weiter. Ein Kontrollautomobil folgte ihm und es wurde bald bekanntgegeben, daß die Fahrt als vollkommen geglückt zu betrachten sei.

Die Versuchsstrecke auf der Linie Burgwedel-Celle, die besonders für die Probefahrten eingerichtet wurde, hat eine Länge von etwa 4-5 Kilometern. Der Startort lag in 1908 Meter Entfernung vom Bahnhof Burgwedel. An sich reißt



Die Strecke des Raketenweges.

die zur Verfügung stehende Strecke nicht aus, um die besten Geschwindigkeitsergebnisse voll zu erzielen. Dazu hätte man ohne Bremsen und Bremskräfte für den Wagen einer Auslaufstrecke von 20 bis 25 Kilometer in gerader Linie benötigt. Die bisher höchste auf Schienen erreichte Geschwindigkeit betrug 215 Kilometer, die höchste Geschwindigkeit eines Fahrzeuges überhaupt 333 Kilometer.

Der Raketenwagen ist ein einfacher Bahnwagen mit entsprechend verfestigten Konstruktionen. Sogar ist der Wagen wegen der in der Höhe zu erwartenden Luftstöße mit einer nachgiebigen Beschläge ausgestattet. Hinten am Chassis liegt genau so wie bei „Kat 2“ die Raketenladung. Die Raketen sind mit Schwarzpulver, das unter einem Druck von 800 Atmosphären komprimiert wurde, gefüllt.

## Entgleist und zerstört.

Für einen bald nach dem ersten vorgenommene zweiten Fährversuch wurde der „Kat 2“ mit vierfachen Raketen versehen. Auch wurde eine Rake in ihn hineingefügt, um den durch die Geschwindigkeit verursachten Druck auf ein Verhalten auszuüben. Nach dem Start schickte sich der Wagen in Bewegung. Als nach 200 Metern die Brennstoffe anfingen, lösten sich zwei Raketen, die in die Luft gingen. Der Wagen faulte inswischen, sich auf den Schienen haltend, weiter. Ein Kontrollautomobil folgte ihm und es wurde bald bekanntgegeben, daß die Fahrt als vollkommen geglückt zu betrachten sei.

Zum Unterschied von dem auf der Woudbahn in Berlin angelegten „Kat 2“ waren die vier Raketen bei „Kat 2“ schon noch oben angeordnet. Die beim ersten Versuch durchgeführte Strecke betrug fünf Kilometer; nach zwei Kilometer schwenkte automatisch die Sprengvorrichtungen ein, beim dritten Kilometer wirkten die Bremskräfte, und der Wagen hatte schließlich einen guten Auslauf.

Bei dem ersten Versuch kam die geringste Ladung der Raketen zur Anwendung. Es wurde durch den Versuch der Reford für Schienenfahrzeuge von 215 Stundenkilometern gehrochen, da einwandfrei folgende Resultate gemittelt werden konnten: nach 30 Metern 70 Stundenkilometer, nach 250 Metern 150 Stundenkilometer und nach 500 Metern 251 Stundenkilometer. Der Weltrekord für Benzin- fahrzeuge ist allerdings noch nicht überboten, da er mit 333 Stundenkilometer gehalten wird.

## Wieder eine D-Zug-Entgleisung.

Fünfzehn Personen verletzt.

Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Der D-Zug 135 Friedrichshafen-Stuttgart ist bei der Durchfahrt durch die Station Hummendorf aus bis jetzt unbekannter Ursache entgleist. Die Lokomotive ist umgestürzt. Sämtliche Wagen sind nach der Entgleisung auf dem Bahndamm zum Stehen gekommen. Getötet wurde niemand. Etwa fünfzehn Reisende sind leicht verletzt worden, ebenso der Lokomotivführer. Die Verletzungen des Führers sind ernstlicher. Der Präsident der Reichsbahndirektion, Dr. Sigel, ist nach Eingang der Nachricht sofort an die Unfallstelle abgefahren.

Die Ursache des Sieglisdorfer Unfalls.

Nach einem Bericht der Eisenbahndirektion Nürnberg über die Ursache des Sieglisdorfer Eisenbahnunglücks ist an dem Unfall weder die Gleisanlage schuld, noch können betriebliche Verletzungen oder Mängel an den betriebsdienlichen Einrichtungen vorgelegt werden. Es muß mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß sich der Zug in der Strecke Burgfarnbach-Sieglisdorf mit einer Geschwindigkeit bewegt hat, die für diese Strecke zugelassene Höchstgeschwindigkeit erheblich überstieg, und daß diese Geschwindigkeit auch vor und während der Ansahrt aus Sieglisdorf nicht ermäßigt wurde.

Der Bericht erwähnt sodann die von dem Lokomotivführer — einem durchweg zuverlässigen und gewissenhaften Beamten — ergriffenen Maßnahmen, den Zug zum Halten zu bringen. Verbängnisvoll wurde eine stumpf zu befahrende Weiche, die dem neben dem Schienenstrang verlaufenden linken harten Widerstand bot und den Zug von der geraden Richtung stark nach rechts ablenkte. Der Bericht bezeichnet die Anschuldigungen gegen die Mitropasschaffner als zum größten Teil unberechtigt, zum kleineren Teil aber als stark übertrieben.

# Wiedersehensfeier der Lehrer und Schüler der ehem. Höheren Fortbildungsschule in Wilsdruff.

Es ist doch etwas Kostliches um ein Wiedersehen, zumal wenn es nach zwei oder gar erst nach 3 Jahrzehnten geschieht. Das erfuhrten aus neue die Lehrer und Schüler der ehemaligen Höheren Fortbildungsschule, die in vielen Tagen in unserer Stadt weilten, sowie unsere Einwohnerschaft, die Zeuge dieses Wiedersehens war und teilweise auch selbst alte liebe Bekannte begrüßen konnte. Nur zu reich verließen die Stunden, die man in ihrem Laufe gern hemmen möchte, und so gehört auch die von den Beteiligten höchst erwartete Wiedersehensfeier nun der Vergangenheit an. Sie ist in allen Teilen wohl gelungen, das wurde den Mitgliedern des Festausschusses von allen Seiten freudig bestätigt. Selbst der Himmel gab seinen Segen. Er hatte am Sonnabend früh noch recht trübe dreingeblickt. Aber dann heiterte sich sein Gesicht auf und ließ die ersten ankommenden Teilnehmer grünte unter Stäubchen in Sonne getaucht. Zu dem Hauptzweck am Nachmittag war Empfang am Bahnhof und mit den Klängen der Musik waren die Ankommenden nach dem „Able“ geführt, wo ihnen Wohnungsarten, Geschäftsstellen usw. ausgeteilt wurden. Abends 8 Uhr traf man sich dann zum

Kommers im „Löwen“.

Der Saal war gut besetzt, als die Stadtkapelle unter Kapellmeister Schreiner's Leitung den Reigen der Darbietungen mit einem hohen Marsch eröffnete. Sie bot im weiteren Verlaufe noch die Ouvertüre z. Op. „Andine“, den Pilgerchor a. d. Op. „Tannhäuser“ usw. und schloß damit bei Gesäßen und Einheimischen reichen Beifall. Mit herrlichen Gaben des Gelanges wartete Fräulein Doris Kost auf. Lehrer Paul Hiensch war ihr aufmerksamster Begleiter am Klavier. „Dich treue Halle grüße ich wieder“ aus „Tannhäuser“ und „Freundliche Vision“ v. Strauß. Kantor Oberlehrer Hiensch dirigierte das Orchester zu dem Gelänge von Solovys's Lied aus „Peer Gont“ und „Am Meer“ von Fr. Schubert. Namen und herrliche Anerkennung wurden der Sängerin gependet. Eine viel begrüßte Abwechslung brachte Fräulein Charlotte Jäner in das reichhaltige Programm. Sie tanzte in aparter, künstlerischer Weise einen Fantasie-Walzer, einen spanischen Walzer, eine Gavotte und eine Grotteske und hatte damit recht großen Erfolg. Die richtige Kommerstimmung brachte die lange Reihe der Ansprachen. Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld machte den Anfang. Er betonte, daß der Stadtrat gern dem Ansuchen auf Übernahme des Protektorates über die Wiedersehensfeier entsprechen habe. Die Höhere Fortbildungsschule gehöre der Vergangenheit an und der lehrerzeitige Aufschlagsbeschluss liege wenig von der weisen Voraussicht erkennen, wie sie in einer Stadtvertretung vorübergehen solle. Heute sei man zwar bestrebt, eine höhere Abteilung der Volkshule anzuschließen, aber von Regierungsseite würden derartige Schwierigkeiten gemacht, daß er befürchte, daß dieser Wunsch wenigstens im nächsten Jahre noch nicht in Erfüllung gehen werde. Er übernehme das Protektorat und danke allen denen, die sich um das Zustandekommen der Feier bemüht haben, besonders Herrn Oberpostsekretär Ober. Er hoffe, und wünsche, daß die Wiedersehensfeier einen schönen u. harmonischen Verlauf nehme und beste alle Teilnehmer im Namen der Stadt herzlich willkommen. Daß sie von nun und fern erschienen, sei Beweis dafür, daß die Bande mit der Wilsdruffer Wohnerschaft noch beständen und daß sie auf Tage oder Stunden gemeinsamer Erinnerung leben wollten. — Als Leiter der Vorbereitungen und ehem. Schüler begrüßte Herr Oberpostsekretär Ober. Die Vorbereitungen, insbesondere die Angelegenheiten Schuldirektor Gerhardt's u. der verstorbenen Lehrer Schwarzer, Felgner und Pollenwaller Weiß, die allen noch lebenden Lehrer mit Herrn Schuldirektor Haupt an der Spitze, die Vertreter der hiesigen Behörden und Herrn Baron von Schöneberg-Rothschönberg. Schon oft sei die Sehnsucht nach den alten Lehrern, nach den ehemaligen Schülern und nach dem Städtchen an dem Saubach in Briefen auswärtig Wohnender zum Ausdruck gekommen. Nun werde sie erfüllt. Glückauf zu früherer Feiertage! Weil die Schule in ihrem Mittelpunkt stand, waren auch die jetzigen Lehrer vollständig erschienen. Herr Schulleiter Kühne brachte ihren und der Schule herzlichsten Gruß. Die Postschule sei leinereit ein Opfer geandeter Verhältnisse geworden. Das Vergangene komme nicht wieder, aber ging es leuchtend nieder, leuchte es lange noch zurück. In der Gegenwart von Stadt und Land liege es sehr, dem Wilsdruffer Schulwesen wieder zu einer höheren Hebung zu verhelfen. Wenn die Wiedersehensfeier mit dazu beitragen könnte, es wäre ein großer Gewinn. In herrlichen Erinnerungen schwebte als alter Lehrer Herr Kantor Oberlehrer Hiensch. Er war von Anfang bis zu Ende an der Höheren Fortbildungsschule tätig und freute sich besonders auf die Feier. In der Erinnerung, da wurde er noch einmal junger. Er begrüßte alle, die einst zu seinen Füßen gesessen und wünschte, daß die heutigen Stunden für alle zu unvergessen werden und hoffentlich auch dazu führen könnten, daß man sich vielleicht nach Jahren wieder einmal treffe. Als einer der ersten Schüler der Postschule nahm nun Herr Oberpostsekretär Parsch-Tharandt das Wort. Er bezeugte den Gedanken

der Wiedersehensfeier als einen besonders glücklichen, und dankte dem Festausschuss für die Bewältigung der umfangreichen Vorbereitungen. In denselben Bahnen bewegte sich die Rede des Herrn Oberpostsekretär Parsch-Tharandt. Herr Geschäftsleiter Jische-Dresden als ein Schüler des letzten Jahrganges wünschte ein Wiedersehen bereits im nächsten Jahre. Herr Oberpostsekretär Hiensch - Chemnitz vereinigte den Dank der Schüler an die alten Lehrer und an die Stadt Wilsdruff in einem freudig aufgenommenen Hoch. Auch Herr Postinspektor Müller-Röschbroda, gab dem Wunsch nach einem baldigen Wiedersehen, auch wenn es in einfacher Gestalt sei, Ausdruck. Der gestorbenen und gefallenen Lehrer und Schüler wurde gedacht und bei Verlesen ihrer Namen hatte man sich ehrnd vor den Wägen erhoben. Herr Postinspektor Jäsche-Verzig hob die vorzüglichen Leistungen der Orchesterleiter hervor und bewunderte die Stadt zu diesem Musikinstitut. Noch manches frohe und der Erinnerung gewidmete Wort wurde gesprochen, ehe sich der offizielle Teil des Kommerses nach Mitternacht zum Ende neigte. Nicht-offiziell wurde er noch lange fortgesetzt. Mandes heitere und ernste Erlebnis von anno dazumal wurde wieder lebendig und in allem spiegelte sich ungetriebte Wiedersehensfreude.

Die Festfeier für den Sonntag leitete der Kirchgang ein. Im Gottesdienst sprach Herr Pfarre Richter in lieftärfendsten Auslegungen über den verordneten Fest des Sonntags 1. Mose 27. Der freiwillige Kirchchor unter Leitung Kantor Hiensch sang die Kantate „Schmüdt das Fest mit Rosen“ für Solo, gemischten Chor und Orgel von Fr. Nagler. Nach dem Gottesdienst ordnete man sich zu gemeinsamem Zuge nach dem Ehrenfriedhofe, um der 7 gefallenen Schulkameraden zu gedenken. Oberpostsekretär Ober sprach ein kurzes Gedächtniswort, an zwei Kreuzen wurden Kränze niedergestellt und die Kapelle spielte das Lied vom guten Kameraden. Dann marschierte man auf den neuen Friedhof, wo 5 Lehrer und 2 Schüler ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Auch ihre Gräber wurden mit leuchtenden Kränzen geschmückt, nachdem Herr Oberregierungsrat Wolf-Dresden als ehemaliger Schüler warme Worte des Dankes und treuen Gedächtnisses gesprochen und die Musik einen Choralspiel hatte. Das nächste Ziel war der Obere Park, Schuldirektor Gerhardt's Schöpfung und sein Lieblingsplatz in Stunden der Stille. Sein Name und Wirken konnte nicht besser und würdiger der Nachwelt erhalten werden, als durch den fromrigen Erbbaum am Eingange des Parks, der als Schuldirektor Ernst Gerhardt-Eiche gewidmet wurde. Und die Redeworte des Herrn Schulleiter Kühne die kamen aus dem Herzen. Sie zauberten den Berechtigten mit seiner Vollblutnatur in Weisen und Wirken vor die Teilnehmer und drangen tief in aller Herzen. Er bat die Stadt, Baum und Schild in Pflege und Obhut zu nehmen und schloß mit dem Worte Grillparzer's: „So seid wie er, sein Werk voran!“ Herr Stadtrat Jähne übernahm beides im Namen der Stadt und versicherte, alles zum Gedeihen und Schutze dieses Gedächtnisses zu tun. Für alle die ehrenden Worte, die dem Wirken und Andenken seines Vaters während der Wiedersehensfeier und besonders der der Weibe des Baumes gemeldet waren, dankte freudig bewegt der Sohn Schuldirektor Gerhardt's. Herr Eisenbahnpostinspektor Gerhardt-Schönberg v. T. zugleich im Namen seiner mitanwesenden Schwestern.

Ehe man dann zum gemeinsamen Mittagsmaße im „Able“ sich vereinigte, stattierte man der Heimatsammlung einen Besuch ab. Herr Oberlehrer Köhne und verlebte andere Redner hielten sich zur Führung bereit. Die Besucher waren sämtlich angenehm überrascht von der Reichhaltigkeit und Vielfältigkeit der Sammlung wie von ihrer natürlich-künstlerischen Aufmachung. So reiche Schätze heimattlichen Volksstums trauete man dem kleinen Städtchen parat zu und die vielen anerkennenden Worte kamen aus herzlichem Herzen. Am gemeinsamen Mittagsmaße beteiligten sich weit über 100 Personen. Der Abendvort legte mit den Erzeugnissen aus Küche und Keller Ehre ein. Als Protektor namens der Stadt grüßte nochmals Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld, für den Festausschuss Oberpostsekretär Ober, Oberlehrer Kantor Hiensch feierte die Heimat und verdiente ehemalige Schüler gaben gediegene Erlebnisse aus ihrer Wilsdruffer Schulzeit zum besten, die große Heiterkeit und Freude hervorriefen. Schließlich wurde noch beschlossen, aller 3 Jahre eine Wiedersehensfeier in einfacher Rahmen abzuhalten. Noch lange blieb man in angelegter Stimmung beisammen und machte dann Verabschiedung hier und dort. Der für heute vorgesehene Ausflug mit Postautos nach dem Sandberge wurde aus verschiedenen Gründen abgesehen. Dafür ist man heute in kleineren Gruppen in die Umgebung gewandert.

Verheißungswort hat die Wiedersehensfeier begonnen, harmonisch ist sie verlaufen, in Mainz und Sonne ausgeklungen. Gern und freudig wird man allenthalten an sie zurückdenken und das „Auf Wiedersehen“, das auf aller Lippen beim Scheiden lag, das war ein Geloben zur Wiederkehr im Jahre 1931.

## Kleine Nachrichten

### Die Bayerische Volkspartei zur Regierungsbildung im Reiche.

München. Der Landesausschuss der Bayerischen Volkspartei hat sich in einer fünfstündigen Sitzung eingehend mit der politischen Lage im Reiche und in Bayern beschäftigt. Auf Grund des Referats des Vorsitzenden der Reichstagsfraktion, Prälat Lecht, kam der Landesausschuss, wie die parteiamtliche Mitteilung der B. V. V. sagt, zu der Auffassung, daß die Bayerische Volkspartei im Reichstag nur dann in eine Regierung eintreten kann, wenn durch Vereinbarung der die Regierung bildenden Parteien ganz bestimmte Sicherungen für kulturpolitische, sozialpolitische und wirtschaftspolitische Forderungen gegeben werden. Das galt von ihrer bisherigen Beteiligung an den Regierungsverhandlungen im Reiche und wird auch weiterhin gelten.

Sturz eines Automobils in einen Gebirgsbach.

Satzburg. In der Nähe von Warentwert im Fuchser Tal stürzte ein mit fünf Personen aus Stuttgart besetztes Automobil beim Ausweichen vor einem entgegenkommenden Auto in die Fuchser Ache. Eine Person erlitt. Zwei weitere Damen wurden schwer, ein Junge leicht verletzt. Der Chauffeur erlitt einen Schädelbruch.

Postland aus der früheren „Waterland“.

London. Nach der Ankunft des Ozeandampfers „Leviathan“ der früheren deutschen „Waterland“, in Southampton ist ein umfangreicher Postraub ausgeübt worden, wonach Wert- und Schmuckgegenstände im Werte von etwa zwei Millionen Mark gestohlen wurden. Bei der Postfortführung stellte es sich heraus, daß, obwohl die Siegel der Postfässer nicht berührt waren, der Inhalt bereits und Schred, Vanfängerweilungen, Schachschne und Planktoren im Werte von mehreren tausend Pfund gestohlen worden waren.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 25. Juni 1928.

Merksblatt für den 26. Juni.

Sonnenaufgang	3 <sup>32</sup>	Mondaufgang	16 <sup>11</sup>
Sonnenuntergang	20 <sup>11</sup>	Monduntergang	9 <sup>31</sup>

1918: Der österreichische Dichter Peter Rosegger in Artig

lach geht.

**Sonnenwendfeier.** Die christlichen Pfadfinder begingen am Sonnabend vor ihrem Heim auf dem Kirchberg das Fest der Sonnenwende. Gelang, Musikstücke und Tänze erfreuten das zahlreiche Publikum. Sonnenwendfeiern sind in unserer Gegend nur ganz wenig in Erscheinung getreten. Die erste wurde vor einigen Jahren in Limbach gefeiert, als die Altamannen Einzug gehalten hatten auf dem Rittergut. Da einer Ansprache führte Frh Reichardt folgendes aus: „Warum Sonnenwendfeiern?“ Der Brauch der uralten Völker, die Wende der Sonne auf ihrem höchsten und tiefsten Stand zum Ab- oder Aufstieg festlich zu begehen hat allerbahnt unter den Jungmännern Anhänger gefunden. Sinnlose, nichtstimmende Spielereien sind diese Sonnenwendfeiern nicht. Es mag richtig sein, daß es sich hierbei ursprünglich um altbedeutungsvolle Überlieferungen gehandelt hat, aber die Menschen, die Sonnenwendfeiern anzünden, versuchen, alles Volkstum zu erhalten. Wenn man sich nun unter dem Jubelruf: Flammen empor! um das Feuer scharrt, so will man mit diesem nächtlichen geisthaften Treiben irgendwie zum Ausdruck bringen: einmal Dank dem gütigen, allväterlichen Balken des großen Tagesgestirnes, und dann der deutschen Gedanken, den Gedanken der Völkervereinigung usw. „Auf Bergen wohnt die Freiheit! Da blüht Leben und Lebenslust voll! Wo Berge sind, ist Gott, und Engel bebden die Erde“

Nachrichte... wald... halten... gen be... lterer... und die... beschäftigt... Ber... wessalb... und nach... hafer... aber aus... haben. A... (wsi St... for dann... Der... uns über... 1928 folg... Atkeisich... Wandw... Teil geden... tenarbeit... jedoch nid... erte Kerr... am. Gos... Vermitte... gewerbe... einnde A... zum Beric... in dieser... luchi we... wirtschaf...

Wimmelau! Unter diesem Feuerspruch stand die Feier am Sonnabend.

In Primonterde gebietet. Am 24. Juni vorm. 11 Uhr wurde die Asche des langjährigen Vorstandes des hiesigen Antiquarats...

Gedächtnisfeier auf dem Ehrenfriedhofe. Nach unserer Friedhöfen lenkte am geistigen Johannistage Alt und Jung seine Schritte...

Schwimmwettkampf des Gaus Dresden - Mittelde (D. L.) in Wilsdruff. Schöneres Wetter konnte der Dammal am gestrigen Sonntag...

Reichswehrübung. Am Montag, den 25. Juni wird die Nachrichtenabteilung 4 Dresden im Gelände Barkhardswald-Lotheberg...

Der 100. Jahrestag. Am Jahre 1828 war die Ernte ungünstig, weshalb das Getreide anfangs, bedeutend aufzuschlagen und nach...

Der öffentliche Arbeitsnachweis nötig und Umgegend teilt uns über die Arbeitsmarktlage in der Woche vom 17. bis 23. 6. 1928...

ungelehrte Arbeiter boten sich fast nur Ausbilden, Gesuche und Vermitteln wurden tüchtige Stenographinnen und Kontoristinnen...

Derogationswache. (Motorradunglück.) Sonntag nachmittag stießen 2 Motorradfahrer aufeinander und blieben bewußtlos liegen.

Wankenstein. (D. u. B. u. M.) Der hiesige Männergesangverein „Liedertroupe“ rüstet eifrig zu einem seltenen Feste. Begeht er doch am 1. Juli sein 50jähriges Jubiläum...

Mohorn. (Kirchenverpachtung.) Die Gemeindefischen wurden am Sonnabend für 180 Mark (200 Mark im Vorjahr) an den Gemeindevorstand Paul Krüger vergeben.

Verzeinskalendar. Ortsausflug für Handwerk und Gewerbe. Montag, den 25. Juni im „Adler“ Sprechtag.

Sanitätskommission vom Roten Kreuz. Dienstag 8 Uhr Adler.

Wetterbericht. Zunächst Schwäche an Stärke zunehmende Winde von veränderlicher Richtung. Anfangs heiter, weiterhin, obgleich Bewölkungszunahme...

Sachsen und Nachbarstaat

Rosfen. (Zwei Kinder verbrüht.) Im benachbarten Pinnawitz lebte eine Frau ihre störrischen Kinder auf den Bachsteil, der mit heißem Wasser gefüllt war...

Reifen. (Durch sträflichen Leichtsinnschwes gestürzt.) Ein schweres Unglück hat sich am Donnerstag nachmittag in der 3. Stunde auf der Rosfelder Straße ereignet. Der 22 Jahre alte Schlosser H. von hier hat zu dieser Zeit...

Gefahren. (Tod auf den Schienen.) Am Sonnabend gegen Mittag warf sich der bei der Firma Doderhoff & Widmann beschäftigte Arbeiter H. gegenüber der Körnerischen Konditorei am Sophienhof...

Dresden. (Tragischer Unfall mit Todesursache.) Während der Flugveranstaltungen auf dem Dresdener Veltterlande, die ungezählte Tausende von Zuschauern angelockt, und die selbst ohne jeden Unfall verliefen, ereignete sich ein tragischer Unglücksfall...

Dresden. (Neuer großer Erfolg der christlichen Eltern.) Bei den Elternratswahlen in Dresden vergrößerten die christlichen Eltern ihre Mehrheit an Vertretern gegenüber den weltlichen Elternräten um 25 Sitze...

Dresden. (Zwei Räuber festgenommen.) Der Kriminalpolizei gelang es, die zwei jungen Leute, die am vergangenen Mittwoch einen Lehrling nach dem Keller eines Grundstückes auf der Reifeberger Straße lockten...

Dresden. (Diebstahl im Dresdener Schlachthof.) Seit längerer Zeit wurden im Dresdener Schlachthof fortgesetzt Diebstähle begangen. Aus den Kälblecken der Fleischmeister verschwand dieser ganze Kinderwiesel...

Konjunktur. (Urnenfunde.) Bei Ausgrabungen an den hinteren Reitenbergen ließ man auf ein Urnengrab der jüngeren Bronzezeit, aus dem als Hauptstück eine mit Leinwand gezeichnete Leinwand...

Ramenz. (Die Ausgrabungen der frühbronzezeitlichen Gräberfelder) im neuer Teil der Kaserne nehmen ihren Fortgang. Es wurden vier weitere Gräber freigelegt...

Riesa. (Verschüttet.) Der 38 Jahre alte Arbeiter Edwin Schöbe aus Greinitz wurde in einer Sandgrube der Ziegelei in Jakobstal von einer einstürzenden Sandwand verschüttet...

Riesa. (Fabrikbrand.) Die an der Poppitzer Straße gelegene Zellulose- und Gelatinefabrik Riessa, S. m. b. H. früher J. H. Richter u. Co., wurde ein Raub der Flammen...

Leipzig. (Großfeuer im Reichsbahnausbesserungswerk.) Im Reichsbahnausbesserungswerk Leipzig-Engelsdorf geriet ein Ofen in Brand. Man vermutet, daß ein Materialfehler vorgelegen hat...

Heideau. (Großes Fischsterben in der Elbe.) Hier wurden Tausende von toten Fischen des Elbstroms hinabgetrieben. Was dieses plötzliche Fischsterben hervorgerufen hat, muß erst die noch ausstehende amtliche Untersuchung ergeben...

Pirna. (Der verkehrsfürchtliche Hase.) In Pirna lief einem Motorradfahrer ein Hase ins Rad. Der Fahrer stürzte und mit ihm sein auf dem Sozius sitzender Begleiter...

Der Rottwerdorer Lustmord.

Die Klärung des Rottwerdorer Lustmordes gelang dadurch, daß eine Arbeiterin aus Großschöta die Angabe machte, sie habe zur fraglichen Zeit auf dem Wege nach der Nordheide...

Schilling-Gedenkfeier.

Anlässlich der hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages des Bildhauers Johannes Schilling, Ehrenbürgers der Stadt Dresden, veranstaltete die Verwaltung der städtischen Sammlungen...

Der Direktor der städtischen Sammlungen, Professor Dr. Grohmann, begrüßte im Namen der Verwaltung der städtischen Sammlungen die geladenen Gäste...

An die Gedenkrede schloß sich ein kurzer Rundgang durch das Schilling-Museum, aus dessen Räumlichkeiten die Modelle für das Germaniaabenteuer auf dem Niederwald...

Der Reichsrat besucht die Jahreschau.

Wie alljährlich, so werden auch in diesem Jahre eine Reihe wichtiger politischer Körperschaften der Jahreschau einen Besuch abstatten. Für Anfang Juli hat bereits der Reichsrat sein Erscheinen zugesagt...

Der Begründer und Vorstende des Deutschen Mu-

1928 in München, Erzeugnis Ostar v. Miller, der auch die diesjährige Münchner Ausstellung bis zu seinem Tode vorbereitet hat, ist am Sonnabend mit zehn Beamten des Deutschen Museums in Dresden eingetroffen, um während einiger Tage die Ausstellung einer genauen Beschreibung zu unterziehen.

**Börse - Handel - Wirtschaft**

**Amstische wächsliche Notierungen vom 23. Juni 1928**  
Dresden. Bei weiterem Rückgang der Umsatzfähigkeit verehrte die Börse durchweg in uneinheitlicher und eher etwas schwächerer Haltung, doch gingen die Kursveränderungen nach oben wie nach unten kaum über wenige Prozent hinaus. Schwächer lagen vor allem Dittendorfer Holz minus 5,75 Reichsmark und Potaphon je minus 4 Prozent, Chemische Spinnerei und Braunkohl je minus 3,5, Schubert u. Salzer-Alten je minus 3, Darmstädter Bank, Dresdner Bank und Bergmann je minus 2 Prozent. Befestigt waren dagegen Dresdener Albumin-Waffen plus 6, Gemütschokolade plus 4, Mimosa plus 5,1, Vereintigte Photo-Gemütschokolade plus 4 und Residenz-Bau-Bank plus 3 Prozent.

Leipzig. Die Börse war knapp bei launem veränderter Kursen. Das Geschäft blieb äußerst klein. Am Rentenmarkt sind Veränderungen kaum eingetreten, nur Anleihe-Abschluss-Kredit II konnte eine Kleinigkeit profitieren. Im Freiverkehr wechselten Kursveränderungen mit Rückgängen ab. Auch hier wurden nur kleine Umsätze erzielt.

Chemnitz. An der Wochenendbörse konnte sich mangels jeglicher Anregung eine einheitliche Tendenz nicht durchsetzen. Einbußen erlitten vor allem Chemnitzer Altenspinner minus 7, Koble minus 5, Dresdner Bank und Thüringer Gas je minus 2 Prozent. Gewinne konnten andererseits erzielt werden: Mimosa plus 5,5, Reinleder plus 3 und Dittendorfer Holz plus 2 Prozent.

**Meißner Produktbörse vom 23. Juni 1928**  
Weizen hiesiger 75 Kilo 12,00; Weizen hiesiger 70/74 Kilo 12-12,50; Roggen 70 Kilo 14,10; Wintergerste neu 11,50 bis 12,25; Hafer 12,20-12,90; Mais verzehlt 12,80; Maischrot 13,90; Weizen (Gemenge) 13,50; Erbsen 15,50-16,50; Troadenschrot 8,40; Weizenklein alt 3-4; Weizenklein neu 3,50-5; Weizen- und Roggenstroh 1,80; Preßstroh 1,90; Weizenmehl, Qualitätsware 11,75; Weizenmehl 60prozentiges 20,25; Roggenmehl 60prozentiges 22; Roggenklein 9,40; Weizenklein 9; Speisefarrottelein, weiße, rote und gelbe in Bindungen 3,50-4,00; gelbe und rote 3,80-4,80; Kartoffelknollen 15,75; Landbrot, Marktpreis 1 Stück 0,12-0,13; Landbutter Marktpreis  $\frac{1}{4}$  Pfund-Stück 1,00 bis 1,10. — Feinste Ware über Notiz. Stimmung: Ruhig.

**Amstische Berliner Notierungen vom 23. Juni**  
Börsebericht. Tendenz: Abgeschwächt. Wenn in den letzten Tagen immer von einer großen Geschäftstätigkeit gesprochen wurde, so war bei der Beginn der Sonnabendbörse eine vollkommene Stagnation festzustellen. Die Tendenz war

schwächer, doch betrugen die Rückgänge kaum mehr als 2 Prozent. Tagesgeld war um 6-7,5 Prozent und Monatsgeld um 7,5-8,5 Prozent unverändert. Im weiteren Verlauf trat keine Veränderung in der Haltung der Börse ein. Die meisten Papiere mussten sich nochmals kleine Verluste gefallen lassen. Nur ganz vereinzelt ergaben sich Kursbesserungen.  
Devisenbörse. Dollar 4,188-4,188; engl. Pfund 20,38-20,42; holl. Gulden 168,48-168,82; Danm. 81,52 bis 81,88; frang. Frank 16,41-16,45; Schweiz. 80,75 bis 80,75; Belg. 58,35-58,51; Italien 22,00-22,04; Schwed. Krone 112,11-112,22; Dän. 112,00-112,22; Norweg. 111,82 bis 112,10; scheid. 12,30-12,41; Herr. Zillinger 55,88 bis 59,00; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,82-47,02; Renten-Tinzen 1,77-1,78; Spanien 69,11-69,25.

Produktbörse. Bei geringer Umsatzfähigkeit verehrte der Produktmarkt trotz der schwächeren Meldungen vom Ausland in festerer Haltung. Die Weizenofferten von Übersee waren kaum nennenswert verändert, Auslandsroggen wurde billiger als gestern angeboten. Das inländische Angebot von Weizen und Roggen blieb spärlich, Forderungen waren teilweise etwas erhöht, es bestand zwar weiter Nachfrage von Seiten der Provinzmühlen, höhere Preise waren aber nur schwer durchzusetzen. Vereinzelt erfolgten auch Umsätze von Auslandsroggen nach der Provinz. Am Viehmarkt unterlagen die Preise für beide Brottreibearbeiten nur unbedeutenden Schwankungen. Mehl liegt nach wie vor ruhig. Für Hafer fordert die Provinz heute vereinzelt höhere Preise als gestern, die Nachfrage ist jedoch ziemlich gering, wodurch auch das Nachgeben des Lieferungspreises mit maßgebend war.

Getreide und Obst per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	23. 6.	22. 6.	23. 6.	22. 6.
Weiz. m. d. pomm. märk.	251-256	251-256	16,0	16,2
Rogg. m. d. pomm. märk.	270-272	270-272	15,2	15,2
weizenm. weizenm.				
Braugerste Futtermasse	245-265	245-266	50-62	50-62
Hafer, m. d. pomm. märk.	253-263	253-263	35-40	35-40
Weizenmehl p. 100 kg fr.			24-28	24-28
Brot fr. m. d. pomm. märk.	31,2-35,5	31,2-35,5	25,0-26,5	25,0-26,5
Weizenmehl p. 100 kg fr.			23,0-24,0	23,0-24,0
Brot fr. m. d. pomm. märk.			25,0-28,0	25,0-28,0
Hafer, m. d. pomm. märk.			14,0-15,5	14,0-15,5
Weizenmehl p. 100 kg fr.			15,0-17,0	15,0-17,0
Brot fr. m. d. pomm. märk.			18,8-19,0	18,8-19,0
Hafer, m. d. pomm. märk.			23,0-25,7	23,0-25,7
Weizenmehl p. 100 kg fr.			15,8-16,0	15,8-16,0
Brot fr. m. d. pomm. märk.			20,6-21,2	20,6-21,2
Hafer, m. d. pomm. märk.			30,70	30,70
Weizenmehl p. 100 kg fr.			25,6-26,0	25,6-26,0

Berliner Butterpreise. 1. Qualität 157 M., 2. Qualität 143 M. per Zentner, abfallende 126 M. Tendenz: Befestigt.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfasst 8 Seiten.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schönlank, Verlagsleitung: Paul Ramberg, Verantwortlich für die Schließung: Hermann Köpcke, für Anzeigen und Inserate: A. Köpcke, sämtlich in Wilsdruff.

**Dresdner Schlachtwiehmarkt vom 25. Juni**

Kat.-trieb	Wertklassen	Breite f. 1 Stk in Goldmark für Lebendgewicht
87 A.	Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes I. junge . . . . . 2. ältere . . . . . b) sonstige vollfleischige I. junge . . . . . 2. ältere . . . . . c) fleischige . . . . .	58-61 (108) 50-58 (102) 40-46 (86) 35-38 (78)
249 B.	Rinder. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes . . . . . b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . . c) fleischige . . . . . d) gering gemästete . . . . .	52-50 (100) 51-55 (96) 46-50 (92)
296 C.	Rühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes . . . . . b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . . c) fleischige . . . . . d) gering gemästete . . . . .	52-56 (98) 46-59 (92) 55-42 (82) 28-33 (80)
88 D.	Färken (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes . . . . . b) sonstige fleischige . . . . .	57-61 (102) 46-54 (96)
E.	Ferkel. Mäßig gemästete Jungvieh . . . . .	
822 II.	Kälber. a) Doppelfälber b. Rast . . . . . b) beste Mast- und Saugfäler . . . . . c) mittlere Mast- und Saugfäler . . . . . d) geringe Kälber . . . . . e) geringste Kälber . . . . .	75-80 (126) 67-72 (116) 58-64 (101) 50-55 (101)
598 III.	Schafe. a) Beste Rastlämmer und jüngere Rastlämmer i. Weidenmast . . . . . 2. Stallmast . . . . . b) mittl. Rastlämmer, ältere Rastlämmer und gemästete Schafe . . . . . c) fleischige Schafvieh . . . . . d) gering gemästete Schafe und Lämmer . . . . .	62-67 (129) 62-60 (119) 40-50 (100)
8598 IV.	Schweine. a) Ferkel über 300 . . . . . b) vollfleisch. Schweine von 240-300 . . . . . c) vollfleisch. Schweine von 200-240 . . . . . d) vollfleisch. Schweine von 180-200 . . . . . e) fleischige Schweine von 120-180 . . . . . f) fleischige Schweine unter 120 Pf. . . . . g) Sauen . . . . .	64-66 (81) 66-67 (85) 64-68 (87) 62-64 (87) 56-60 (77)

Geschäftsgang: Rinder, Kälber langsam, Schafe mittel, Schweine schlecht. — Ueberfäler: 54 Rinder, davon 6 Ochsen, 38 Bullen, 10 Kühe, außerdem 314 Schafe, von dem Auftrieb sind 18 Rinder ausländischer Herkunft.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Spefen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 23. Juni unser lieber Vater

**Gustav Pepschke.**

Wilsdruff, am 25. Juni 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 26. Juni, nachmittags 8 Uhr vom Trauerhaufe aus statt.

**Der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften**

ladet hiermit die Mitglieder der

**Dresdner Milchverorgungsanstalt e. G. m. b. H. u. der Milchverwertungsgenossenschaft Ost- und Mittelsachsen e. G. m. b. H.**

für Freitag, 29. Juni 1928, mittags 1 Uhr nach dem großen Saale des Vereinshauses in Dresden, Jägerndorfsstraße 17, zu einer

**Versammlung**

ein, in der Bericht über den Stand der Milchstoffzucht erstattet werden soll.

Es haben nur Mitglieder der beiden Genossenschaften Zutritt.

Dr. Schöne, Verbandsdirektor.

**Steinholz-Fußboden**

**Steinholz-Estrich**

beste Unterlage für Linoleum oder Parkett

**Heine & Freyer, Dresden-A.**

Inhaber: Max Heine, Fröbelstraße 28  
Fernsprecher 13257

**Die älteste Koffschlechterei,**

Spezialwirtschaft, Pferdegewinnung im Planischen Grunde.

Inhaber:  
**Kurt Stiering, Freital.**

Harandter Straße 26, Fernruf Amt Freital 161

☞ Anschluss auch nachts ☞

kauft laufend Schlachtpferde zu allen höchsten Tagespreisen.

Bei Anschlägen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirre zur Stelle.

**Schützenfest 1928 der Priv. Schützengesellschaft Wilsdruff**

Dienstausgabe!

Donnerstag, den 28. Juni:

- Rachm. 4<sup>00</sup> Uhr Stellen der aktiven Mannschaften bei Kam. Alfred Müller (Zehnhalle).
- 5<sup>00</sup> Uhr Abholen der Fahnen vom Gasthaus Weiser Adler und Anzug nach dem Schützenhaus. Überprüfen. Anschließend Kommerz und Dienstaussgabe.
- 10<sup>00</sup> Uhr Einmarsch zur Stadt, Abtreten bei Kam. Schmidt (Gute Quelle).

Sonntag, den 30. Juni:

- Rachm. 6<sup>00</sup> Uhr Stellen der Begleitmannschaft bei Kam. Paul Pöhl (Bärenschänke).
- 6<sup>00</sup> Uhr Japsenreich. Umzug der Stadtkapelle. Nachdem gefälliges Beisammensein bei Kam. Arthur Vogel (Traube).

Sonntag, den 1. Juli:

- Vorm. 5<sup>00</sup> Uhr Reveille (Weiten). Stellen der Begleitmannschaft (Marktplatz). Umzug der Stadtkapelle.
- 6<sup>00</sup> Uhr Stellen der Mannschaften zur Hauptwache bei Kam. Richard Bennewitz (Kornschloß).
- 10<sup>00</sup> Uhr Aufziehen zur Hauptwache bei Kam. H. Hegenbarth (Alte Post).
- 10<sup>00</sup> Uhr Königskränze, Gasthof Weiser Adler.
- Rachm. 1<sup>00</sup> Uhr Sammeln der aktiven Mannschaften bei Kam. Alfred Vogel (Bärenschänke).
- 1<sup>00</sup> Uhr Abholen der Fahnen und Betreten vom Gasthof Weiser Adler. Königsauszug: Weiser, Weidenstraße bis zum Amtsgericht, zurück Jellner Straße, Markt, Dresdner Straße bis zur Brücke, zurück Jellnerstraße, Rosenstraße, Dresdner Straße, Markt, Freiburger-, Bahnhof-, Park-, Hohe Straße, Schützenplatz.
- 2<sup>00</sup> Uhr Anfang des Schießens nach beiden Punktweiten. Alle Kameraden (auch Passive) sind verpflichtet, mindestens eine Kammer auf die Punktweiten zu schießen oder schießen zu lassen. Auch ist jeder aktives Schütze verpflichtet, am Sonntag und Montag die Uniform bis zum Dunkelwerden zu tragen (Richt Groß, H. Hauptversammlungsbefehl).

Montag, den 2. Juli:

- Vorm. 8<sup>00</sup> Uhr Stellen der Mannschaften zum Einholen der Fahnen vom Schützenhaus, bei Kam. Arthur Vogel (Zur Traube).
- 10<sup>00</sup> Uhr Sammeln aller aktiven und passiven Mitglieder und Gäste im Schützenhaus zum Beipport. Gemeinsames Frühstück. Aburteilung.
- Rachm. 1<sup>00</sup> Uhr Stellen der aktiven Mannschaften bei Kam. A. Thomas (Bahnhof-Kass.).
- 2<sup>00</sup> Uhr Abholen der Fahnen und Vereine vom Gasthof Weiser Adler. Umzug: Jellner Straße, Weiden-, Weidenstraße, Weiser-, Dresdner-, Straße, zurück Markt, Freiburger-, Bahnhofstraße, Schützenwiese.
- 3<sup>00</sup> Uhr Anfang des Schießens auf die Königskranze.
- 7<sup>00</sup> Uhr Proklamation des neuen Schützenkönigs. Umzug desselben auf der Schützenwiese.
- 9<sup>00</sup> Uhr Einzug des neuen Schützenkönigs durch alle Straßen der Stadt. Reihenfolge: Hohe Straße, Parkstraße, Bahnhof, Freiburger Straße, Jellner Straße bis zum Amtsgericht, Weidenstraße, Weiser Straße, Dresdner Straße, Jellnerstraße, Rosenstraße, Dresdner Straße, Markt bis zum „Goldenen Löwen“, Auflösung des Zuges, Geheißiges Beisammensein im „Goldenen Löwen“, wozu alle Freunde und Gäste der Schützengesellschaft herzlich eingeladen sind.

Dienstag, den 3. Juli:

- Rachm. 4<sup>00</sup> Uhr Damenkaffee bei Kamerad G. Horn (Eindenschloßchen).
- 6<sup>00</sup> Uhr Gewinnanzahlung bei Kam. P. Pöhl (Bärenschänke). (Wer seinen Gewinn zur Gewinnanzahlung nicht abholt, scheidet den Betrag der Schützenkasse).

Mittwoch, den 4. Juli:

**Kinderfest!** Näheres darüber wird nach im Tagesblatt bekanntgegeben.

Donnerstag, den 5. Juli:

- Abends 7<sup>00</sup> Uhr Königsabendbrot zu Ehren unseres Königs
- 9<sup>00</sup> Uhr Ball

Es ist Pflicht eines jeden Kameraden an diesen Festlichkeiten teilzunehmen. Nur Krantheit entschuldigt

Anzug: Aktive Mannschaften Uniform und weiße Hose, passive dunkler Anzug und hoher Hut

Es ergibt weiter an die hochwohlw. Stadthörde und an alle befreundeten Vereine die höchste Bitte, sich an den Festansätzen recht zahlreich mit Fahnen beteiligen zu wollen

**Das Kommando. Otto Köpcke, Komd.**

Von heute ab

**Erdbeeren**

täglich mehrmals frisch bei

**Walther Hildebrand.**

---

**Das Arbeitsamt Freital sucht zum sofortigen Antritt**

Bergarbeiter über und unter Tage  
Kotomedianten  
Eintröger in Glasfabriken  
Kassierinnenlehre  
junge Arbeitsbeschäfteten  
Überzeugungen  
Bierbrenner  
Wirtschaftsgehilfen  
Wirtschaftsgehilfen  
Ehemaligen  
Hausmädchen in Gastwirtschaften  
Hausmädchen in Privathaushalt  
Fingerringmacher  
Holzfäher für Tisch und Post  
Instalateure für Gasanlagen  
Freischwitzer  
Langhändler

für die Landwirtschaft

Die Berufsberatungstelle hat noch folgende Leistungen für sofort zu begehren:

Gravurlehre  
Dekorationslehre  
lernende Kindergärtnerin

**Meldungen Freital,**  
Lange Straße 19  
Fernruf 695

**Kleiner Laden**

in Nebenraum in Wilsdruff zu mieten gesucht. Offerten unter 2248 an die Geschäftsstelle des Blattes

**Sanitäts-Kolonnen vom Roten Kreuz.**

Morgen Dienstag, den 26. Juni, punkt 8 Uhr alle im „Adler“

Der Kolonnenführer

**2 Arbeiter**

steht noch ein

**Rich. Eckelt**  
Hauptverwaltung

**Möbl. Zimmer**

sofort oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

**meißner Pfandhaus**  
Südnische Gasse 2

Tagesgespräch.

Gib! dich nicht von Kleinlichem Tadel... Grob ist nicht, wer gegen die Nadel... Mit dem Schwert sich verteidigt.

Gill.

Ein deutsches Kolonialprogramm.

Active Kolonialarbeit gefordert. Die Koloniale Reichsarbeitsgemein... Aktive Kolonialarbeit gefordert. Die Koloniale Reichsarbeitsgemein...

„Freundschaft mit aller Welt.“

Schluss der Konferenz der Kleinen Entente. Die Gesamtentscheidung, mit der die Bukarester... „Freundschaft mit aller Welt.“

Die Ozeanflieger bei ihren Kameraden.

Die Verbundenheit aller Seeleute. Im Kaiserpalast des Zoologischen Gartens in Berlin... Die Ozeanflieger bei ihren Kameraden.

Von Frühling zu Frühling

Roman von A. Arnefeld. 57. Fortsetzung. „In dieser Stunde gehöre ich zu dir!“... Von Frühling zu Frühling

täglicher und ständlicher Kampf den Elementen gilt, reicht weit über die Landesgrenzen. Wir Seeleute und alle die, die auf dem Ocean fahren und über den Ocean fliegen, sind verbunden durch das Salz der See in der Unendlichkeit des Meeres.“

Beisehungsfeier in Agram.

Die kroatischen Bauernführer beim König. Unter ungeheurer Beteiligung fand in Agram, über das infolge der blutigen Straßenkämpfe der Ausnahmezustand verhängt worden ist, die Beisehung der ermordeten Abgeordneten Paul Raditsch und Georg Basaritsch statt. In den Särgen, an denen große Scharen von Bauern, meist in Nationalkostümen, vorüberzogen, waren zahllose Blumensträußen niedergelegt worden. Nicht nur aus Kroatien, sondern aus ganz Slowenien und Dalmatien waren Abordnungen mit zahlreichen Teilnehmern erschienen. Auf dem Wege, den der Leichenzug nahm, bildeten Vereine Spalier. Trotz der feierhaften Erregung, in der sich die gesamte Bevölkerung befindet, sind die Feierlichkeiten in vollster Ruhe verlaufen. Der zweite Führer der bürgerlich-demokratischen Koalition, Vrbitschewitsch, verlas nach der kirchlichen Trauerfeier eine Botschaft, in der der schwerverletzte Stephan Raditsch vom Krankenlager aus dem kroatischen Volke mitteilt, daß er zum König Vertrauen habe. Diese überraschende Botschaft wird zurückgeführt auf eine Audienz, die die Bauernführer vor ihrer Abreise zu den Beisehungsfeierlichkeiten beim König hatten und die auf Einladung des Königs erfolgt war. Über den Verlauf der Audienz wird Stillschweigen bewahrt. Man darf jedoch annehmen, daß der Rücktritt der Regierung und eine Umbildung des Kabinetts bevorsteht.

Die Betriebsunfälle in Sachsen.

Bedeutliche Zunahme. Das Jahr 1927 hat erfreulicherweise eine erhebliche Besserung der Wirtschaftslage gebracht, was sich ja am deutlichsten im Rückgang der Zahl der Betriebsunfälle aus

nen, der Kontur und vor allem auch der Arbeitslosenzeichnet. Interesse verdient aber auch eine Untersuchung darüber, ob und wie diese bessere Beschäftigung der Wirtschaft auch in der Zahl der Betriebsunfälle zum Ausdruck kommt. Nachdem kürzlich die Berichte der sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten erschienen sind, läßt sich die Frage für das Gebiet des Freistaates Sachsen mit genauen Angaben beantworten. Diese Berichte selbst sagen, daß sich die Zahl der Unfallmeldungen fortgesetzt und in Gedanken erregendem Grade noch weit über das Maß der Vorjahre hinaus gesteigert hat und dringend größte Aufmerksamkeit und Tätigkeit der Gewerbeaufsichtsbeamten erfordert. Daß sich die Aussicht dieser wichtigen Aufgabe bewußt ist, zeigt sich schon darin, daß ihre Unfalluntersuchungen bedeutend zahlreicher geworden sind. 1913 wurden 1487, 1925: 2204, 1926: 2375, 1927 aber 2730 Unfälle untersucht. Unfallanzeigen gingen ein 1925: 35 408, 1926: 41 919, 1927: 62 245. Wie schon gesagt, die Zahl des letzten Jahres ist außerordentlich groß. Man darf aber doch keine falschen Schlüsse daraus ziehen. Denn vor allem muß beachtet werden, daß zusammen mit dem Rückgang der Arbeitslosigkeit auch die Zahl der beschäftigten Arbeiter sehr viel höher, nämlich um rund 25 Prozent, war. Weiter muß man berücksichtigen, daß an Stelle der noch 1926 weit verbreiteten Sturzarbeit 1927 nicht nur volle Arbeit, sondern oftmals sogar reichliche Überarbeit getrieben ist. Auf das Konto etwa der Rationalisierung, der beschleunigten Betriebsweise, kommt damit nur ein verhältnismäßig kleiner Anteil. Sieht man sich die wichtigeren Prozentzahlen an, so ergibt es sich, daß auf 1000 Arbeiter entfielen: 1925: 32, 1926: 44 und 1927: 53 Unfälle.

Erfreulich ist es, daß trotz der absoluten Steigerung der Zahl der Unfälle die Zahl der tödlichen Unfälle relativ sowohl wie absolut zurückgegangen ist. Diese Zahl lautet für 1925 auf 131 (3,7 auf 1000 Anzeigen), 1926 auf 167 (4,0) und 1927 auf 160 (2,6). Besonders Interesse hat natürlich die Ursache der Unfälle zu beanspruchen. Das sächsische Gewerbeaufsichtsamt hat darüber bei 411 Unfällen eine Untersuchung vorgenommen. Es ergab sich, daß zurückzuführen waren auf mangelhafte Betriebsrichtungen oder fehlende Schutzvorrichtungen 9,7 % mangelhafte oder ungenügende Anweisung 1,9 % Nichtbenutzung od. Beseitigung von Schutzvorrichtungen 1,5 % Zuwiderhandlung gegen Vorschriften oder Leichtsin und Reugierde 9,0 % Ungeschicklichkeit und Unachtsamkeit 23,1 % Schuld von dritten Personen 0,2 % die Gefährlichkeit des Betriebes 48,2 % ungeeignete Kleidung 1,1 % unbekannte Ursachen 3,7 %

Man sieht aus dieser Statistik, daß sich zwar für beinahe die Hälfte aller Unfälle kein anderer Grund als die Gefährlichkeit der Arbeit selbst finden ließ, daß aber bei weiterer energischer Unfallbekämpfung sich ein großer Teil der anderen Hälfte noch beseitigen lassen muß. Daß das möglich ist, zeigt sich zum Beispiel in der Tatsache, daß in einer Maschinenfabrik mit fast 3000 Arbeitern trotz Erhöhung der Arbeiterzahl um 800 die Unfallziffer jener des Vorjahres gleichgeblieben ist. Und in einem anderen Fall, in den Mitteldeutschen Stahlwerken in Riesa mit reichlich 4000 Arbeitern, fiel die Gesamtunfallziffer von 1926 zu 1927 von 786 auf 628, oder, auf je 1000 Arbeiter gerechnet, von 212 auf 154. Erfreulich groß sind aber auch diese Zahlen noch, und es darf keine Ermüdung in der Arbeit für ihre Senkung geben.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

360 Millionen Mark neue Anleihen. Auf Vorschlag des Finanzministeriums stimmte der Reichsrat einigen steuerlichen Begünstigungen von Auslandsanleihen zu. Es handelt sich dabei um eine 100-Millionen-Mark-Anleihe für den Bau von Kleinwohnungen, die von der Beratungskommission genehmigt worden ist, und ferner um Begünstigungen für Auslandsanleihen, die zu gewerblichen und landwirtschaftlichen Zwecken aufgenommen

Wilsdruffer Tageblatt. Das Blatt Der. Wilsdruffer Tageblatt. Gegründet 1841. Includes an illustration of a church tower.

gnädige Frau, daß Ihre Rente auf fast ein Jahr hinaus vorausbezahlt wurde.“ „Ich weiß es.“ Nachdem der Rechtsanwalt sich empfohlen hatte, blieb Meta in dumpfer Betäubung am Fenster sitzen. Wie peinlich und demütigend das alles war! Eine Bettlerin... Montelli trat ein. Er hatte im Nebenzimmer die ganze Unterredung mit angehört und bedte förmlich vor Mut. „Du bist also tatsächlich entschlossen, mich für alle Zeit abzuschütteln?“ „Konntest du vielleicht etwas anderes erwarten?“ „Nun — es gibt vielleicht Frauen, die trotzdem anders handeln würden... edler... selbstloser. Verzeihen können ist das höchste Vorrecht des Weibes. Freilich, bei dir liegt die Sache so, daß du eine reiche Frau wirst ohne mich... schließlich kann man es dir ja nicht verdenken, wenn du auf deinen Vorteil bedacht bist. Es ist nur die Frage, ob ich so selbstlos bin, da mitzutun.“ Meta antwortete nicht. In ihr war nach all den Aufregungen eine grenzenlose Gleichgültigkeit eingetreten, die sie unempfindlich machte gegen alles. Sie war zu müde, um sich zu empören, zu müde, um zu denken. Montelli blieb vor ihr stehen und blickte höhnisch auf sie hinab. „Nebst dem wirst du vorläufig wohl den gemeinschaftlichen Haushalt noch aufnehmen müssen und froh sein, wenn ich dir ein Dach anbiete. Dieser famose alte Herr hat dich ja hier einfach hinausgeworfen! Ich habe soeben mit Vena gesprochen. Ein Kinderfräulein können wir uns freilich nun nicht mehr leisten. Deshalb habe ich sie entlassen.“ Meta hob den Kopf. „Vena entlassen?“ wiederholte sie mechanisch, als begreife sie nicht recht. (Fortsetzung folgt.)

Meta kannte den Rechtsanwalt kaum. Der nach Petermanns Tod ursprünglich als Vormund eingesetzte Dr. Welden war vor einem Jahre gestorben und mit seinem Nachfolger hatte Meta bisher immer nur schriftlich verkehrt. Sie wußte nur, daß er seit langen Jahren Frau Bettinas Vertrauen genöÙ und von ihr in allen wichtigen Dingen zu Rate gezogen wurde. Es war ein schweigsamer alter Herr, etwas trocken und sehr förmlich. Am Tage der Beerdigung noch legte er Meta höflich davon in Kenntnis, daß die Villa nun anständig geschlossen werden müsse, er sie leider bitten müsse, ihre Abreise zu beschleunigen. Sie kam sich vor wie auf die Straße geworfen. Wohin sollte sie denn? Das konnte doch unmöglich Hannas Wille gewesen sein? Der Rechtsanwalt zuckte bedauernd die Achseln. „Es war sogar Frau Petermanns ausdrücklicher Wunsch. Wenn ich mir erlauben dürfte, meine Meinung auszusprechen, so ginge sie dahin, daß Frau Petermann dadurch Herrn v. Montelli leichter bewegen zu können glaubte, in die Scheidung zu willigen. Ich nehme an, daß gnädige Frau dazu entschlossen sind?“ „Ja,“ antwortete Meta matt. „Aber wie? Er weigert sich doch...“ „Das wäre fatal, denn, soweit ich durch Frau Petermann eingeweiht bin, käme als Scheidungsgrund nur unwiderstehliche Abneigung beider Teile gegeneinander in Frage. Oder gibt es vielleicht sonst irgend einen Umstand, den gnädige Frau gegen Ihren Gatten geltend machen könnten?“ Meta errödete und senkte den Kopf. „Nein.“ „Dann werden Sie also all Ihre Macht aufzubieten müssen, um ihn auf gütlichem Wege zur Einwilligung in die Scheidung zu bewegen. Die Testamentbestimmungen, welche Sie selbst vorläufig mittellos machen, werden dabei Ihre beste Unterstützung sein. Ich muß Sie gleichzeitig daran erinnern,

Ind. Der Gesamtbetrag dieser Kausaleien beläuft sich auf rund 360 Millionen Mark.

**Die Wahlen in Mecklenburg-Schwerin ungünstig?**

Der Staatsgerichtshof befand sich mit der Wahlanfechtungsfrage der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei gegen Mecklenburg-Schwerin. Der Landtag von Mecklenburg-Schwerin hatte das Landtagswahlrecht durch die Bestimmung abgeändert, daß die Wahlvorschlüge von mindestens 3000 Wahlberechtigten unterzeichnet sein müßten, und daß vor Zulassung der Wahlvorschlüge 3000 Mark zu hinterlegen seien. Der Staatsgerichtshof hat entschieden, daß dieser Beschluß des Mecklenburg-Schweriner Landtages gegen die Reichsverfassung verstoße.

**Nordamerika.**

**Steuern für das freigegebene deutsche Eigentum.**

Einer Meldung aus Washington zufolge werden die Besitzer des im Kriege beschlagnahmten deutschen und österreichischen Eigentums sowohl Erbschafts- als auch Einkommensteuer zahlen müssen, bevor sie ihr Eigentum zurückerhalten können. Diese Steuerzahlung ist vorgesehen in den von dem Schatzamt veröffentlichten Ausführungsbestimmungen.

**Aus In- und Ausland**

**Berlin.** Der Reichspräsident veranlaßte im Garten seines Hauses einen Empfang für die Mitglieder des Diplomatischen Korps mit ihren Damen. Die deutschen Regierungsstellen waren durch den Reichskanzler und den Reichswirtschaftsminister sowie die leitenden Beamten des Auswärtigen Amtes vertreten.

**Berlin.** Staatssekretär Dr. Trendelenburg hat sich nach Genf begeben, um an der Tagung des Wirtschafts-ausschusses des Völkerbundes teilzunehmen. An die Tagung des Wirtschaftsausschusses wird sich die zweite Konferenz zur Abschaffung der Aus- und Einfuhrverbote anschließen.

**Oldenburg.** Das von den Sozialdemokraten eingebrachte Mißtrauensvotum gegen die oldenburgische Regierung wurde mit 27 gegen 20 Stimmen abgelehnt.

**Genf.** Im Ständigen Mandatsauschuß des Völkerbundes machte der Generalsekretär der englischen Verwaltung im Tanganyikagebiet Mitteilung von dem Beschluß, die deutschen Missionen im ehemaligen Deutsch-Ostafrika wieder in ihren früheren Besitz einzuführen.

**Brüssel.** General de Kempenaer ist zum Kommandierenden der belgischen Besatzungstruppen und der IV. Division in Aachen ernannt worden.

**Tirana.** Das albanische Pressebüro meldet, daß eine Verschwörung gegen das Leben des Präsidenten der Republik, Ahmed Zogu, aufgedeckt worden sei.

**Washington.** Das Außenministerium sandte eine Note mit dem neuen Entwurf des Kriegsschlichtungspaktes an die amerikanischen Botschafter. Paris wendet Bitterkeit an die Botschafter in Berlin, London und Rom. Dem Vernehmen nach ist nur die Einleitung des Entwurfs geändert worden.

**Neues aus aller Welt**

**Lieber sterben als heiraten.** Bei einer Hochzeitsfeier in Oberweimar in Hessen vermißte man den Bräutigam und fand ihn erhängt hinter dem Hause. Nachdem man ihn abgeschlitten hatte, erholte er sich so schnell, daß er seine Ketten mit einer Wohnstange aus dem Hause prägelte, weil sie nicht das Recht dazu hätten, ihn gegen seinen Willen am Sterben zu hindern.

**Kan der eigenen Mutter erschlagen?** Am 15. März dieses Jahres war die in Hamburg lebende Ehefrau Luise Höger im Bett erschlagen aufgefunden worden. Der Verdacht, die Tat begangen zu haben, richtete sich zunächst auf den Ehemann und den Sohn, deren Unschuld sich jedoch inzwischen erwiesen hat. Nach Mitteilung der Polizeibehörde steht nunmehr mit größter Wahrscheinlichkeit fest, daß die im gleichen Haushalt lebende achtzigjährige Mutter der Ermordeten, eine Witwe Glender, die Bluttat begangen hat. Frau Glender ist inzwischen einem Schlaganfall erlegen.

**Eisen muß doch gut schmieden!** Im Magen eines Mannes, der in Heilsbrunn operiert wurde, fand man 75 eiserne Gegenstände, die zusammen zwei Pfund wogen. Der Eisenkluder hatte im Laufe der Zeit 38 große Nägel, 13 abgebrochene Köffelstiele, Schrauben, Hufnägel und anderes „verschmaust“, bis eine Operation schließlich doch notwendig wurde.

**Grauenhafter Selbstmordversuch.** Die 28jährige Wirtschafterin Emilie Weingärtner in Wien begab sich in die Wohnung ihres Nachbarn, des pensionierten Mittelschulprofessors Bazala, mit dem sie wiederholt Prozesse geführt hatte, übergieß sich vor den Augen Bazalas mit Benzin und zündete sich dann an. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde sie in ein Krankenhaus eingeliefert.

**Schwere Explosion in Brügge.** Als der Besitzer eines Altmaterialienlagers in Brügge und sein Schwager versuchten, ein Feuer zu löschen, ereignete sich eine Explosion, durch die die beiden Männer und alle aufgespeicherten Materialien weit fortgeschleudert wurden. Sämtliche in der Nachbarschaft stehenden Häuser wurden schwer beschädigt. Acht Personen wurden getötet und vierzig verletzt, darunter mehrere Kinder. Die Explosion ist auf das Plagen einer Granate sehr großen Kalibers, die sich in einem Altmetalhaus befand, zurückzuführen. Man befürchtet weitere Explosionen, da man vermutet, daß unter dem Altmetal noch weitere Granaten vorhanden sind.

**Acht Opfer einer Explosion.** In Brüssel ist ein altes Eisenlager in Brand geraten. Während der Löscharbeiten explodierte eine Granate, wodurch acht Personen getötet und 40 verwundet wurden. Mehrere Häuser sind so schwer beschädigt worden, daß sie unbewohnbar wurden.

**Vor dem Tod noch einen Omelet.** Der Rörder Montagnon ist im Mont-Gesängnis in Paris hingerichtet worden. Dabei kam es zu besonders aufregenden Szenen, denn der Verurteilte tankte einen Omelet bis zur Guillotine und rief den Gardemarnen und den anderen Umstehenden bis zum letzten Augenblick allerlei Bemerkungen zu.

**Schüsse im Pariser Justizpalast.** Im Pariser Justizpalast kam es während der Sitzung des Versorgungsgerichts des Seine-Departements zu einem aufregenden Zwischenfall. Ein Kriegsschadiger, der ritt bei der in seiner Angelegenheit ergangenen Entscheidung unzufrieden war, gab aus seinem Revolver fünf Schüsse auf den Vorsitzenden des Gerichtshofes ab, ohne ihn jedoch zu treffen.

**Sturzregen in Rumänien.** Schwere Sturzregen haben in Bukarest beträchtlichen Schaden angerichtet. Durch den wolkendurchdringenden Regen, der mit kleiner Unterbrechung 38 Stunden anhielt, wurde auch der Straßenverkehr in Mitleidenschaft gezogen, der schließlich für einen Zeitraum von zwei Stunden vollständig aufhören mußte. In den Vororten standen verschiedene Landhäuser unter Wasser. Ähnliche Unwetter haben gleichzeitig fast ganz Rumänien heimgesucht, besonders den Bezirk Ismail in Besarabien, wo sie von besonders starken elektrischen Erscheinungen begleitet waren. In rund einem Dutzend Dörfern sind infolge Blitzschlages Häuser in Flammen aufgegangen, außerdem wurden zehn Personen durch Blitzschläge getötet.

**Rührer Postraub in Amerika.** Ein junger Mann drang ganz allein in den Postwagen des Schnellzuges Detroit-Toledo ein und raubte einen Betrag von mindestens 50000 Dollar in bar. Als der Zug in den Bahnhof Millville einlief, warf er den Postbeamten gefesselt und geknebelt auf den Bahnsteig und benutzte die entstandene Verwirrung, um in aller Ruhe den Bahnhof zu verlassen und im Auto die Flucht zu ergreifen.

**Bunte Tageschronik**

**Rattowitz.** Auf dem Rangierbahnhof in Rattowitz wurde ein Eisenbahner von einer Lokomotive erfasst, die ihm den Kopf zerquetschte. Der Tod trat auf der Stelle ein.

**Paris.** In der Nähe von Vincennes sind in einer scharfen Kurve zwei elektrische Straßenbahnen zusammengestoßen. Dabei wurden 15 Personen verletzt, sieben unter ihnen schwer.

**Stettin.** Bei einem militärischen Übungsschießen in Vertikalvol zerplatzten zwei Geschosse, wobei vier Soldaten getötet wurden; einer wurde verletzt.

**Woskau.** Auf dem Bug kenterte ein Boot, auf dem 17 Personen einen Ausflug unternahmen. Neun Personen sind ertrunken.

**Wie verbringe ich meinen Urlaub?**

Von Dr. H. Hahnlein, Dresden.

Bei der jetzt kommenden Hochsaison für Ferientreisende werden die folgenden Ausführungen von besonderem Interesse sein. Als ein Stück seligen Vergessens aller Alltagsnöte steht die jährliche Erholungsreise während der langen, sorgungs- und arbeitsreichen Berufstätigkeit des Jahres vor uns. Schmückt sich dann im Frühjahr die Natur mit jungem Grün, stehen die Bäume in voller Blüte. So lockt uns ein

aufrecht zu erhalten und so leichter eine passende Stellung zu finden, in Restaurants ging.

Metas Schmutz, ihr Silber, überhaupt alle Wertgegenstände waren bereits verpfändet von Montell.

Sie war überzeugt, daß er heimlich spielte, hielt es aber für zwecklos, ihm Vorstellungen darüber zu machen.

Es wunderte sie manchmal, daß sich von seinem Gläubigern bisher keiner gemeldet hatte, und sie zitterte Tag für Tag davor. Was sollte sie ihnen erwidern? Kommt sie vertragen? Meinspergs Anerbieten damals hatte sie abgelehnt in der Hoffnung, diese Schulden selbst bezahlen zu können. Nun hatte er seine Reise nach Tibet bereits angetreten, wußte vielleicht gar nicht, daß Frau Bettina gestorben war und glaubte alles geordnet.

Ihn brieflich um Hilfe zu bitten, schien Meta gänzlich unmöglich. Die Stunde, wo sie es vielleicht mündlich hätte tun können, ohne sich zu erniedrigen, war vorüber.

So standen die Dinge, als sich eines Tages in Montellis Abwesenheit ein Herr bei ihr melden ließ, dessen Name ihr wie ein Schreck durch alle Glieder fuhr.

„Ferdinand Maier“ stand auf der Karte. Sie erinnerte sich, daß Montell von einem Wechsel gesprochen, den er diesem Manne ausgestellt hatte und der am 1. August fällig war.

Es fehlten nur mehr sechs Tage zum 1. August. Was um Gottes willen sollte sie ihm sagen?

Ehe sie noch recht überlegen konnte, stand Herr Maier schon vor ihr. Er sah sehr reputierlich aus und benahm sich durchaus höflich.

Er komme, sagte er, um der gnädigen Frau den Wechsel zu präsentieren, welchen sie und ihr Gatte ausgestellt hatten. Daß von Herrn v. Montell momentan nichts zu bekommen sei, wisse er schon, aber der Wechsel sei ja von ihr mitunterschieden und garantiert, ob er darauf rechnen könne, das Geld zu dem fälligen Termine richtig zu erhalten? Es seien ihm Gerüchte zu Ohren gekommen über gewisse Testamentbestimmungen, die er indessen vorläufig nicht glauben wolle... es würde ihm sehr leid tun, gerichtlich vorgehen

**Von Frühling zu Frühling**  
Roman von H. Arnefeld.

58. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Natürlich. Und heute abend reifen wir nach Wien. Eine Ringstraßenwohnung kann ich dir selbstredend nicht anbieten und die paar Sachen, welche noch in Dopolanzi sind, zählen nicht, da sie verkauft werden müssen, um die dringendsten Schulden zu bezahlen. Wir werden also eine möblierte Mietwohnung beziehen in einem billigeren Viertel.“

Meta antwortete nicht mehr, ließ aber alles über sich ergehen, was Montell anordnete.

Mit dem Nachtzug reisten sie nach Wien. Schon unterwegs, als Montellis Blick einmal auf den schlafenden Konrad fiel, kam es wie unwillkürlich über seine Lippen: „Wenn das Kind da nun stirbt, dann wärst du keine natürliche Erbin.“

Das Herz blieb Meta still stehen vor Schreck über diese Worte. Ganz fassungslos blickte sie Montell an. Was meinte er denn? Hoffte er auf den Tod ihres Kindes? Wollte er sie darum etwa nicht freigeben?

Er lächelte über ihren entsetzten Blick.

„Nun — es war nur so ein Gedanke, der mir gerade durch den Kopf fuhr... es irrt kein Mensch an Gedanken.“

Aber dann, als sie in der engen kleinen Mietwohnung im 9. Bezirk saßen, billige fremde Möbel um sich und kahle Prandmauern mit Schloten vor den Fenstern, als Montell sich vergablich um legend eine Beschäftigung umfah und gezwungen war, die Großmutter ehemaliger Freunde in Anspruch zu nehmen, da sprach er diesen Gedanken abermals aus.

Und diesmal klang es nicht scherzhaft.

Die Tage vergingen entsetzlich langsam. Meta führte das Kind an die Luft, daß mittags stumm mit Montell das Essen, welches man aus einem billigen Speisehaus holen ließ, und verbrachte die Abende meist allein, da Montell, angeblich um die Beziehungen zu ehemaligen Freunden

fast übermächtiges Sehnen hinaus, um alle kleinen Scherereien der täglichen Treitmühle für ein paar Wochen abzu-schütteln und nur die Schönheit des Daseins zu genießen. Zimmer häufiger wandern die Wilde zum Stalender und wenn die Nerven- oder Körperkräfte versagen wollen, ver-trösten wir uns auf die nahe Meereszeit, die „alle Scharten auswehen wird“!

Hi dann endlich der heißersehnte Tag gekommen, so geht es ins Seebad, wo man sich oft nicht nur am Strande, sondern auch in Lokalen in einen wahren Kampf des Ver-gnügens und der Lebensfreude stürzt. Manche ziehen das Gebirge oder den Wald vor und rühmen die „blendende“ Verpflegung, die es dort gibt; es ist ihnen Ehrensache, daß „dem Wirt nichts geschenkt wird“, und sie „verrenken“ sich tatsächlich den Magen, weil sie mindestens doppelt so viel essen wie daheim. Wieder andere dagegen „um etwas für ihre Bildung“ und durchdrasen ohne Ermatten die Lebenswürdigkeiten der Welt, bis ihnen das malträtierte Gehirn den Dienst ver sagt. Es gibt aber auch „Bernünftige“, die alle diese Genüsse verachten und in wilder Refordbegeisterung ihren ungeübten Körper auf die höchsten Gipfel zwingen.

Bin ich auch anständig angezogen? Bekomme ich genug zu essen? Werde ich mich gut amüsieren? Na, meine Vereinsbrüder werden kaum über meine Kletter-, Wander-, Radfahr-, Ruderleistungen! — das sind ungefähr die Hauptfragen, mit denen man in „Erholung“ geht!

Und dann wundert man sich, daß man schon vier Wochen nach der Rückkehr nichts mehr von dieser ganzen „Erholung“ spürt!

Was kann eine Urlaubsreise überhaupt für unsere Gesundheit leisten?

Ich glaube, diese wichtigste Frage legen sich die wenigsten ernsthaft vor. Dabei ist es doch ganz selbst-verständlich, daß auch unter den günstigsten Umständen drei bis vier Wochen aus uns feinen neuen Menschen machen, uns nicht für ein ganzes Jahr mit Arbeitskraft, frischer Lust, geistiger und körperlicher Gesundheit versorgen können. (Wohlvorständen, wir reden hier nur von Urlaubstreffen, nicht von Padeluren, wie sie der Arzt zur Heilung einer bestimmten Krankheit verordnet.) Westfalls kann und soll die Ferienzeit unsere Lebensgeister so weit anspornen, daß wir mit frischer Lust in eine ver-nünftige Arbeitseinteilung und gesunde Lebensweise hin-eingehen, nie aber kann diese kurze Zeitspanne wieder gut-machen, was wir in vielen Monaten lübdigten!

Indessen, auch zur Erreichung dieses beiseiden ab-gestreckten Zieles ist es notwendig, daß wir auf zweckent-sprechende Art zu reisen verstehen.

„Erholung“ findet man im Wechsel der Lebens-tätigkeit! Diesem Grundsatz sollte schon unsere äußere Gewandung entsprechen; der Großstädter wird mit einem einfachen, lässlichen oder sportgerechten Anzug, der Landbewohner gerade mit einem Stabildied auch eine besondere Stimmungslage anziehen. Für einen mit scharfgewürzten, schwerverträglichen und fleisch-reichen Gerichten überladenen Magen ist nicht die auf „Maß“ zugeschnittene Wirtshauskost, sondern eine ganz reizlose, schwachgewürzte, eher etwas spärliche als über-reichliche Kost eine „Erholung“. Wer von Berufs wegen tagtäglich in rattenden Autos, flirrenden Elektrischen fährt, das Gebrummel des Telefons, das Geklapper der Schreibmaschine genießt, der sollte nicht „zur Erholung“ tagelang auf überfüllten Bahnen liegen, eine unbeschwerliche Fußwanderung mit eingeschalteten Anubetaugen würde ihm besser tun. Es ist nicht nötig, daß wir die halbe Urlaubszeit verpfänden; der wirklich übermüdete mag ja in den ersten Tagen sich darin etwas juugute tun, aber es ist keineswegs einzuweisen, daß ein täglicher Schlaf von 12 bis 14 Stunden uns wundervoll beleben sollte, er wird uns im Gegenteil träge und unruhig machen. Selbst das Ideal des „Dachverdens“ ist anzuzweifeln, wenn es sich nicht um übermäßig schlante Personen handelt. Also noch einmal, wie kann man sich erholen?

Färberei u. chem. Wäscherei  
**Mayser**  
inprägniert Windjacken  
und Stoffe, dekatiert  
Meissen, Hahnemannsplatz.  
Annahmestelle: Alfred Dürre, Wildstruff, Zettlerstraße

zu müssen, wenn die Gerüchte auf Wahrheit beruhten, aber das wäre dann ja heller Betrug...

Was er noch weiter sagte, hörte Meta nicht mehr. Sie starrte auf das Papier, das groß und deutlich ihren Namen trug, und alles andere begann sich vor ihren Augen zu drehen.

Da war es nun, was sie um jeden Preis hatte vermeiden wollen: der öffentliche Skandal, das nackte Verbrechen.

Nicht einmal davor war er zurückgeschreckt! Sie strich sich mechanisch über die Stirn. Wie eine Vision stand plötzlich die Zeit vor ihr, da Montell als eleganter Offizier sich in den Salons der alten Petermanns bewegt hatte, ein vornehmer Mann, den alle achteten...

Konnte der Mann so tief sinken?

„Und was nun? Was nun?“ fragte sie sich verzweifelt. Herrn Moiers Stimme rief sie brutal in die Wirklichkeit zurück. Er fragte, ob die Unterschrift etwa nicht echt sei, da sie so bestürzt schmeie?

Und nun kam mit einem Male eine seltsame Ruhe und Klarheit über Meta.

Sie begriff, was sie längst hätte erkennen sollen — daß sie über lauter Grübeln das Handeln vergessen hatte, daß sie geschont und getragen hatte, wo sie längst hätte aufgeben sollen.

Ihr ganzes Leben hindurch hatte sie sich treiben lassen von den Verhältnissen, ohne ihret ein einziges Mal Herr zu werden.

Wie ein Weib hatte sie gehandelt — nur wie ein Weib, wo ihre Lage einen ganzen Menschen erforderte.

Sie stand auf und blickte Herrn Maier fest an.

„Meine Unterschrift hier ist gefälscht“, sagte sie langsam; „ich werde versuchen, Ihnen irgendwie zu Ihrem Gelde zu verhelfen; wenn es mir nicht gelingen sollte, dann kann ich Sie nicht hindern, von Ihrem Rechte, Verantwortung zu verlangen, Gebrauch zu machen. Darf ich einstweilen Ihre Adresse bitten?“

(Fortsetzung folgt.)

Ganz einfach, indem man etwas vernünftig an die Beizzeit herangeht und alle Unnütze vermeidet!

Man stehe sich schlicht, zweckmäßig und schleppe nicht ein Übermaß von Gepäck herum. Man esse nicht mehr, als es dem wirklichen Bedürfnis entspricht, und schraube keine Ansprüche an die Kost eher herab als herauf. Man genieße die Schönheit der Natur und der Menschenwerke mit offener Augen und höre auf, wenn eine natürliche Erquickung des Geistes oder des Körpers sich warmtun bemerkbar macht.

Man suche Freude in die Urlaubszeit zu tragen, aber man frage sich vor jedem Genuss, ob er nur einem Nervenlachel dient oder ein natürliches Bedürfnis nach Frohsinn befriedigt.

Eine vernünftige, den Forderungen unseres Körpers angepasste Lebensweise während des ganzen Arbeitsjahres aber ist es allein, die uns zu einer wirklich genügenden und nutzbringenden Urlaubszeit befähigt; denn nur sie verleiht uns jene Frische und Ursprünglichkeit des Geistes, die notwendige Voraussetzung für jedes tiefe Erleben ist.

### Was darf ich nicht vergessen vor der Abreise?

Die Gasuhr und den Hauptschalter der elektrischen Leitung abzustellen.

Alle Wasserhähne in der Wohnung fest zu schließen.

Alle Fenster zu schließen.

Offene Wasserfächer hier und da gegen Rotten aufzustellen.

Den Wohnungsschlüssel (für alle Fälle) irgendeiner Vertrauensperson auszubändigen.

Alle verderblichen Speisereste fortzugeben.

Meine Reiseadresse zu hinterlassen, falls ich benachrichtigt werden muß.

Vom Balkon das hereinzunehmen, was etwa sonst fehlen mag dort hat.

Die Post und die Zeitung umzubestellen.

Das Telephon sperren zu lassen.

Etwas Glaswasser in den Augenöffnungen von innen mit einer Eisenblechplatte zu vernageln.

Die Blumen resp. das „Gänschen“ in gute Hände zu geben.

Fahrtkarten, Geld, Kofferschlüssel bei mir zu tragen.

Was soll ich nicht tun vor der Abreise?

Zsämtliche Koffertaschen herabzulassen.

Überall im Hause verbreiten: Ich verreise.

Die Post oder die Zeitungen in die Spalte stecken lassen während meiner Abwesenheit.

Hinter den etwa geschlossenen Fensterläden die Fenster selbst offen lassen.

Alle gärenden Getränke in Flaschen (Bier, selbst-bereitete Weine, Selters usw.) stehen lassen.

### Altersgrenze für Kellnerinnen.

In Ungarn wird die öffentliche Moral in ganz energischer Weise gehoben, und unter denen, welche daran glauben müssen, stehen in vorderer Reihe die Kellnerinnen, Zimmermädchen und Bureaudamen der Hotels, Restaurants und Kaffeehäuser. Der ungarische Minister des Innern hat sich eindringlich mit ihnen beschäftigt und nach gründlichem Studium der Mentalität der „echten Ungarn“ und der Reize der ungarischen und zugezogenen Kellnerinnen einen dem Parlament vorzulegenden Gesetzesentwurf ausgearbeitet, in dem eine Altersgrenze für diese offenbar als besonders gefährlich geltende Frauentategorie festgelegt wird. Nun muß man das aber nicht so verstehen, als ob bestimmt würde, wie alt aktive Kellnerinnen, Zimmermädchen usw. allerhöchstens sein dürfen, nein, es wird festgelegt, wie alt sie mindestens sein müssen, um imstande zu sein den Beruf einzutreten zu können. Und da hat der Herr Minister fund und zu wissen getan, daß bei den Kellnerinnen, Zimmermädchen usw. mindestens vierzig Jahre alt sein müssen. Was darunter ist, ist vom Übel. Der neue ungarische Gesetzentwurf befaßt sich aber auch mit dem Alter der weiblichen Gäste, die ohne männliche Begleitung Restaurants, Kaffeehäuser usw. besuchen möchten; auch ihnen wird ein bestimmtes Alter vorgeschrieben und Damen, die dieses Alter noch nicht erreicht haben, können nur dann allein und öffentlich stoffen trinken und Papirtaschengeld essen, wenn sie dem Wirt persönlich bekannt sind. Kenner der ungarischen Wirklichkeit versichern, daß fortan den Wirtinnen sämtliche Damen Ungarns „persönlich bekannt“ sein werden!

### Von Frühling zu Frühling

Roman von A. Arnefeld.

50. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Herr Maier schrieb die Adresse auf ein Blatt Papier und verbeugte sich schweigend. Metas Ruhe imponierte ihm, ihre Verführtheit tat ihm leid — aber schließlich: Geschäft bleibt Geschäft.

Nachdem er gegangen war, holte Meta das Kind aus dem Nebenzimmer und kleidete es mechanisch an.

Als sie beide zum Ausgehen bereit waren, trat sie noch für einen Moment bei der alten Frau nebenan ein, von welcher sie die Wohnung gemietet hatten.

„Wenn mein Mann heimkommt und nach mich fragt, Frau Marbein, dann sagen Sie ihm, bitte, daß er nicht auf mich warten möge.“

Die Frau sah ihr verwundert nach. Was sollte das denn nun bedeuten? Meinete Frau v. Montelli, daß sie überhaupt nicht wiedertäre?

Ehe sie eine weitere Frage stellen konnte, war Meta in dessen schon verschwunden undstieg mit Konradchen die Treppe hinunter.

Das Kind war schweigsam und unaufmerksam, seit sie in Wien waren. Sein ewiges Fragen nach Großmama, Pema, dem Musiklehrer und dem Garten, in dem man so schön spielen konnte, schnitt Meta ins Herz. Sie sah, wie der Knabe blaß wurde und sich in Sehnsucht unbewußt verzehrte nach dem gewohnten stillen Leben in der Natur.

Als sie nun mit ihm abends den Weg in den Volksgarten einschlug, fragte er weinerlich: „Gehen wir schon wieder in den häßlichen Garten, wo so viele Kinder schreiben und man nicht einmal auf den Nasen treten darf?“

„Ja, Konradchen, du mußt nur hübsch brav und geduldig sein — vielleicht kann ich dich bald anderswo hindringen; laß dir nur Zeit...“

Das Kind schwieg, Meta aber suchte ihre Gedanken zu sammeln. Eines war ihr klar: sie mußte nun ihr Leben selbst

## Curnen, Sport und Spiel

Die Fußballer aus Chile in Leipzig.

Vor 15 000 Zuschauern wurde das mit Spannung erwartete Spiel zwischen den chilenischen Fußballern und den Leipziger Mannschaften ausgetragen. Die Gäste aus Südamerika spielten außerordentlich stark; sie versagten aber teilweise vor dem Tor und haben insfolgedessen verlieren müssen. Ergebnis: Leipzig—Chile 3:2 (2:0)

Die Europameisterschaft im Schwergewichtsbogen zwischen dem spanischen Titelverteidiger Paolino und dem italienischen Meister Bertazzolo muß wegen einer indisposition Bertazzolos auf den 15. Juli verschoben werden. Nunmehr hat der neue deutsche Schwergewichtsmeister Ludwig Haymann ein Angebot erhalten, am 30. Juni gegen Paolino zu bogen.

Eine Tagung für Turnlehrerbildung fand, veranstaltet vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen und dem Deutschen Turnlehrerverein, in Berlin statt. Die Arbeit der Tagung war darauf gerichtet, Richtlinien für eine einheitliche Turnlehrerausbildung in Deutschland aufzustellen.

Die Gründung eines „Osteutschen Fußballverbandes“, die bereits Gegenstand von Verhandlungen zwischen Vertretern des Verbandes Brandenburgischer Ballspielvereine und des Baltischen Sportverbandes in Schneidemühl war, soll auf einer neuen Zusammenkunft am 11. August endgültig entschieden werden.

Deutschlands Aufnahme in die International Nacht-Racing-Union, die, wie aus Kiel gemeldet wird, in diesen Tagen erfolgte, eröffnet die Aussicht, Deutschland wieder wie vor dem Kriege auf internationalen Regattapläzen im Wettbewerb zu sehen.

Beim internationalen Tennisturnier in London unterlag Frau v. Reznicel 3:6, 2:6 gegen Fr. Contocharlos, Fräulein Kallmeyer verlor 1:6, 5:7 gegen Fräulein Aibley, Fräulein Hoff-Rabe verlor gegen Fräulein Martini—Boyd 4:6, 2:6, das siegreiche Paar unterlag dann gegen Fräulein Auheim—Göck; im gemischten Doppel sind auch noch Frau v. Reznicel—Prokes im Wettbewerb.

### Nachdenkliches.

Von Wolfgang Federan.

Die meisten Urteile sind — Vorurteile!

Nur wenn wir uns maßieren, geben wir uns — ohne Maske.

Wer Zukunft in sich hat, wird auch stets an die Zukunft glauben.

Wer viel zu sagen hat, wird immer sparsam mit seinen Worten umgehen.

Nicht die Erkenntnis der Wahrheit, sondern das Bekenntnis zur Wahrheit macht uns innerlich frei.

Jede Lust muß früher oder später mit einem Verlust gebüßt werden.

Die Vergangenheit eines Mannes ist beinahe immer — eine Frau.

Man sollte die Gegenwart lieben wie eine Mutter — ist sie denn nicht die Mutter alles Zukünftigen?

### Kongresse und Versammlungen

Der Reichsverband Deutscher Kriegesbeschädigter und Kriegshinterbliebener hält seinen Verbandstag am 15. Juli in Koblenz ab. Ministerialrat Jacobs spricht über „Grundsätzliche Versorgungsfragen“.

Kriegsgräberfürsorge. Am 25. und 26. Juni hält der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge seine 10. Bundesversammlung in Waadburg ab. Das Werk des Volksbundes ist die würdige Ausgestaltung der deutschen Kriegsgräberhöfe in fast allen Ländern der Erde welt einen kräftigen Fortschritt auf. Den für die Erfüllung dieser verantwortlichen Kultur-aufgabe aufzuwenden vermehrten Ausgaben steht eine erfreuliche Verminderung der Verwaltungskosten gegenüber. Das Reich der Ostgruppe des Volksbundes ist in gefundenen Dingen begriffen, auch in den ländlichen Bezirken nimmt die Mitarbeit ständig zu.

Die deutsche Krattagung in Danzig. Zu der kommenden Woche versammeln sich in Danzig die Vertreter von 45 000 deutschen Kratten, um zu den dringendsten Fragen des Berufs Stellung zu nehmen. Dabei wird besonders der Gedanke der Rationalisierung des gesamten Verleidermaschinens-

handelt, der nur unter der maßgeblichen Mitwirkung der Kratterschaft in zweckmäßiger Weise durchgeführt werden kann.

### 28 mal vorbestraft.

Ein lobender Angeklagter vor Gericht.

Große Schwierigkeiten bereitet einem Berliner Gericht die Aburteilung des 50jährigen Kaufmanns Jacoby, dem 74 Wohnungsbiebstähle bei diversen Wirkstätten nachgewiesen wurden. Er ist 28 mal vorbestraft. Bei der letzten Verhandlung stellte er sich schwerkrank. Den untersuchenden Ärzten verweigerte er Fußtritte vor den Bauch. In eine Kette eingesperrt, spielte er darauf den wilden Mann und verzögerte die Fällung der Ur. Gefeisselt wurde er wieder in den Gerichtssaal geführt. Jetzt tat Jacoby wieder so, als ob er schwerkrank wäre. Er wurde schließlich zu fünf Jahren Jugendhaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

### Arbeiter und Angeestellte

Deutschen. (Die Lohnbewegung in der ober-schlesischen Metallindustrie.) In der Lohnbewegung der ober-schlesischen Metallindustrie ist die Erklärungskraft abgelaufen. Die Arbeitnehmer haben dem Schlichterspruch zugestimmt, während es von der Arbeitgeberseite abgelehnt wurde. Die Arbeitnehmer haben gleichzeitig die Verbindlichkeitsklärung des Schlichterspruches beantragt, worüber in der nächsten Woche im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen stattfinden werden.

### Welt und Wissen

w. Die Einwohnerzahl Italiens. Nach dem Zentralinstitut für Statistik betrug die Bevölkerung Italiens am 31. Dezember 1927 40 796 000 Personen, was einen Zuwachs gegenüber dem Vorjahre von 390 000 Personen darstellt.

w. Ransen über die bevorstehenden Polarforschungen. In einer Versammlung im Winterpalais in Leningrad betonte Frischhof Ransen in einem Referat die Wichtigkeit der bevorstehenden Polarforschungen und ihre einschneidende Bedeutung für die europäische Wirtschaft. Er äußerte die Ansicht, das Polargebiet sei eine gewaltige Quelle an Rohstoffen, und sprach die Vermutung aus, daß sich in der Arktis ein Kontinent in Gestalt von Inseln erhebe.

## Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 394).

Dienstag, 26. Juni, 15: Konzert. Dresdener Kammerkapelle. Aus der Jahreschau. • 16:30: Leipziger Sinfonie-Orchester. • 18:05: Frau Käthe Jacob: Gefühlswort. • 19:05: Johannes Heilmann: Wilde Tiere als Kerle. • 19:30: St. Winkler Leipzig: Mit der Kamera durch die Großstadt. • 20:15: Kollegger-Alten. Wirt: Dr. Blattenmeier-Wien (Keil), Studenten Dr. B. Wehler-Dresden (Lein. Vortrag). Ums. Barmort: Was ist noch ein Waldkammerbau war. Aus dem Roman „Peter Rauer“: Der Wirt an der Mauer. Der Steiner vor der Himmelstür. Heiteres aus „Äther und Hadreit“. Das Buisert am Gul. • 21:30: Schrammelmusik. • 22:30: Vorfestung. • 22:45: Unterhaltungs- und Tannmusik. Dresdener Kammerkapelle.

Dienstag, 26. Juni.

Berlin Welle 484 und ab 20 30 Welle 1250.

12:30: Mittel- u. pratt. Welle für d. Landwirt. • 15:30: Geh. u. Oberreg.-Rat Neuberg: Interessantes aus dem Gebiet des Wettbewerbsrechts. • 16:00: Er. Hans Ledebor: Von Rimefang und Minnefingern (Herr Walther von der Vogelweide). • 16:30: Stunde mit Vätern. • 17:00: Romantische und Montparnasse, Vortrag u. Lesepraxis: Marcel Collin. • 17:30—18:30: Unterhaltungsmusik der Kapelle Emil Koop. — Ansicht: Verbenachrichten. • 18:40: Ernst Strud, Leiter der Landesgeschäftsstelle Berlin des Deutschnation. Handlungsgesellschafterverbandes: Der moderne Verkäufer im Dienste des Kunden und des Unternehmers. • 19:05: Theodor Köppel: Pessimismus und Optimismus. Der Optimismus in seinen Haupterscheinungen (Der Wille zur Umwertung aller Werte als Macht). • 19:30: Die Reifestunde: Edoard Holmewald: Zubereiten aller deutscher Städte. • 19:55: Dr. Wd. Grabowitsch, Doz. a. d. Deutsch. Hochschule f. Politik: Die großen Mächte in ihren welt-pol. u. weltwirtschaftl. Beziehungen (Italien). • 20:30: Sendung von Tri-Ergon-Tonfilmen.

Deutsche Welle 1250.

12:00—12:25: Französisch. • 12:25—12:50: Pratt. Rechnen. • 14:30—15:00: Kindertheater: Der Rattenjäger v. Hameln. • 15:35—15:40: Wetter- u. Börsenbericht. • 16:00—16:30: Das Schuttwesen Südamerikas. Das Deutschtum in Südamerika und die Heimat. • 16:30—17:00: Einführung in die moderne Musik: „Rabel“. Mittw. Marg. Grabn (Sopran). • 17:00 bis 18:00: Nachmittagskonzert Leipzig. • 18:00—18:30: Bühnenkunst im Wandel der Zeiten: Iffland und Goethe. Szene aus „Die Räuber“, Regie S. Schaaf. • 18:30—18:55: Französisch für Anfänger. • 18:55—19:45: Einführung in das Verleben von Plakaten. • 20:30: Sendung von Tri-Ergon-Tonfilmen.

in die Hand nehmen und sich nach einem Erwerb umsehen. Von dem Kinde mußte sie sich trennen. Es war ihr freilich, als riße ihr das Herz in Stücke bei dieser Vorstellung, aber sie fand keinen anderen Ausweg.

Sie hatte doch vieles gelernt, das sich sicher verwerten ließ als Erzieherin oder Geschäftsführerin. Hatte sie irgend einen festen Posten, dann konnte sie für Konradchen Pension zahlen und war unabhängig von Montelli.

Er sollte sie nie mehr auffinden, dafür wollte sie zuerst sorgen. Die Dinge, die sie trug, und ihre Uhr würden, zu Geld gemacht, wohl fürs erste genügen, bis sich etwas Passendes fand. Später, in einigen Jahren, wenn ihre Rente wieder frei würde — denn vorerst mußte davon die Wechsel-schuld bezahlt werden, das stand fest, es sollte niemand um sein Geld kommen — konnte sie das Kind wieder zu sich nehmen und mit ihm irgendwo in stiller Verborgenheit leben.

Wenn dieser Vater bereit war, so lange zu warten, bis sie in der Lage war, den Befehl ratenweise einzulösen, dann konnte am Ende doch der öffentliche Skandal vielleicht vermieden werden.

Sie wollte ihm noch heute darüber schreiben.

Während sie so, in ihre Gedanken vertieft, langsam mit Konradchen in einer Allee des Volksgartens auf und ab ging, sagte plötzlich eine helle freundige Stimme neben ihr: „Ja, Meta, bist du es denn wirklich? Nein, welche Ueber-raschung! Wie ich mich freue!“

Sie blickte erstaunt auf.

„Bertha Buchhardt! Ja, richtig — du lebst ja auch in Wien!“

Sie reichte ihr, erfreut und verlegen zugleich, beide Hände. Es waren so andere Verhältnisse jetzt, unter welchen sie sich wiedersehen.

„Und wie hübsch du bist! Du hast dich ja riesig heraus-gemacht, keine Vertal! Ich hätte dich gar nicht wieder-erkannt!“

„Freilich! Das macht das Glück, weißt du? Du mußt nämlich wissen, ich heiße nicht mehr Buchhardt — meine

beiden armen Kinder sind gestorben und ich habe wieder geheiratet. Vor einem halben Jahre erst. Und einen wahren Schatz von Mann habe ich — aber komm, das muß ich dir alles ausführlich erzählen. Es ist zu hübsch, daß wir einander endlich wieder einmal getroffen haben!“

Die kleine Frau, der das Glück aus allen Faltchen strahlte, hing sich zärtlich an Metas Arm und zog sie nach einer Bank.

„So, hier sind wir ganz isoliert und können plaudern nach Herzenslust. Um zwölf muß ich Max vom Bureau ab-holen — da haben wir eine ganze Stunde Zeit. Das ist wohl dein Junge? Welche schöne blaue Augen er hat! Willst du mir nicht das Händchen geben, kleiner Mann?“

Die junge Frau seufzte leicht.

„Ach ja — mein Artur wäre nun gerade so groß! Aber es ist ein Glück, daß er starb — er hat so viel gelitten, der arme Kleine, und der Arzt sagte, er könne niemals gesund werden. Auch Berthchen war immer krank. Ererbte Tuberkulose. Ach, Meta, was habe ich durchgemacht in all den Jahren! Erst mit Buchhardt, dann mit den Kindern, na, du weißt es ja. Und nun ist doch alles wieder gut geworden, und ich bin so glücklich mit Max Weber! Er ist Bankbeamter und trägt mich auf den Händen... sag mal, du bist ja auch zum zweiten Mal verheiratet — warum hast du denn in den letzten Jahren so gar nichts von dir hören lassen?“

Meta wandte das Gesicht ab unter dem forschenden Blick der kleinen Frau.

„Ach, ich würde so schreibfaul, weißt du. Alle Korrespondenzen ließ ich einschlafen. Wir reisten viel herum und dann nahm ich das Kind sehr in Anspruch. Du weißt, es entwickelte sich abnorm langsam; aber erzähle lieber von dir.“

Das tat Frau Bertha denn auch gerne und in ausgiebigerem Maße.

Ihr Schicksal war ganz gemächlich. In der Kanzlei, wo sie beschäftigt war, lernte sie Weber kennen, kurz, nachdem ihre Kinder gestorben waren. Er verliebte sich in sie und ein Jahr darauf heirateten sie.

(Fortsetzung folgt.)

## Ein Königschicksal.

Historische Skizze von Walter Hammer-Wess.

Ein dunkler Novemberabend des Jahres 1647 hüllte die Türme und die drei großen Höfe des stolzen Schlosses von Hampton Court in schwarze Schatten ein. Vom Sturm gerüttelt, bewegte sich die Wetterfahne auf dem Turm der Mittelburg in ihren Ängeln. Auf den feingepflasterten Boden der inneren Höfe schlug klatschend der Regen, und in den Schlotten und Kaminen heulte und piff der Wind mit mächtiger Gewalt. Kein Stern leuchtete am Himmel. Kein Fenster in der großen Front des Schlosses war erhellt, über dem die Nacht in todesähnlicher Stille brütete. Nur in dem linken Anbau und dessen innerem Hofe regte sich Leben und zeigten sich Spuren menschlichen Daseins. Hier schimmerte aus mehreren Fenstern ein Lichtschein. Vor der geschlossenen Bogentür gingen zwei Soldaten in voller Rüstung mit geladenem Gewehr auf und ab, und in der offenen Halle daneben lagerte ein Trupp Bewaffneter. Es waren Soldner des Parlamentesheeres, denen man hier die Bewachung des gefangenen Königs anvertraut hatte.

König Karl I. durchlebte in dem Schlosse von Hampton Court als Gefangener seiner Unterthanen Tage der Schmach und der Demütigung. Gefangen in eigenen Lande, auf das er einst stolz seinen Königstisch gesetzt, verlassen von allen, die einst um seinen Purpurthron sich scharten und geschworen hatten, dessen feste Stützen zu sein. Fünfundsiebzig Jahre hatte er die Krone getragen, deren Dornen, die einst prophetisch mit dem Stechpalmwedel sein jugendliche Stirn geriet, ihn erst unter dem gleichenden Golddorn verborgen hatten! Fünfundsiebzig Jahre in Macht und Demütigungen, im reinen Willen des Guten und Mißerfolg der Taten, im Eigenwillen und Nachgeben, zogen mit den blutigen Schatten zahlloser Opfer jetzt an dem Geiste des Gefangenen vorbei — noch war seine Gestalt ungebeugt, das Antlitz unerschrocken, aber in das volle Haupthaar hatte die Sorge schon ihre hellen Fäden gesponnen und die braunen Locken mit silberglänzenden Streifen durchzogen. Die unglückliche Schlacht bei Naseby am 14. Juni 1645 hatte noch den Rest der Königsmacht vernichtet. Karl floh nach Wales, die Königin nach Frankreich; das Heer war aufgerieben. In stumpfen Sinnen brachte der König seine Tage in Oxford hin. Da sah er den Entschluß, sich nach Schottland zu begeben, sich seinen schottischen Unterthanen anzuvertrauen, mit ihrem gut gerüsteten Heer in England einzudringen. Er hatte sich immer als Schotte gefühlt, jetzt sollte die Landeskönigliche Krone durch die Tat beweisen, ihren König schützen und rächen. In Bauerntleidung, den Hofstaat vor sich, auf einem elenden Klepper, ritt er in kühner Nacht aus den Toren von Oxford und kam im Mai 1648 nach vielen Gefahren im Lager der Schotten vor Newark an. Sie empfingen ihn ohne ein Zeichen der Freude mit peinlicher Stille, und bald mußte er einsehen, daß er nicht König, sondern ein sorgsam bewachter Gefangener war. Er wurde übertraten, an das englische Parlament um die elende Summe von 400 000 Pfund verkauft.

Der alte Königspalast von Whitehall in London nahm im Januar 1649 den gefangenen König auf. Hierher war er zuletzt gebracht worden, um dem Parlament nahe zu sein, welches nun seine Anklage gegen ihn ausgesprochen und ihn zur Verteidigung aufgefordert hatte. Jener Fluchversuch aus Hampton Court hatte ihn glücklich bis zur Westerbüste geführt. Da stand er am Strande von Holystone und blickte auf die spiegelnde See, lauschte auf das Rieselnd von Freiheit und Glück, welches ihm aus den brandenden Wellen entgegenstürzte! Aber kein Segel zeigte sich den ängstlich spärenden Augen; kein Schiff war bereit, den Flüchtling aufzunehmen und ihn fortzutragen in das fremde Land zu der Gattin und dem Sohn! Stunde auf Stunde vertrat in ängstlicher Sorge und bangem Harren! Da beschloß der gepeinigete König, sich in einem Kahn nach der Insel Wight zu begeben, deren Befehlshaber sich einst sein treuer Diener genannt hatte — er wußte nicht, daß dieser jetzt ein ebenso treuer Anhänger Cromwells war, und die Ehrenwache, die man ihm in Carisbroke gab, nur zu seiner Bewachung diente. Bald wurde er wieder weiter geschleppt von Ort zu Ort, bis das Jahr 1649 ihn in seinem alten Königshause einschloß. Die Anklage auf Verrat an Land und Parlament wurde gegen den König ausgesprochen und am 27. Januar das Urteil über ihn gefällt; es lautete: Tod durch Henkershand!

Es war Nacht, die Nacht, welcher der blutgetränkte Morgen des 30. Januar folgen sollte. Mit würdevoller Ruhe hatte sich der König zum Tode vorbereitet, am Tage vorher durch den Bischof Juxon in dem heiligen Abendmahl die Tröstungen der Religion empfangen, und mit tiefer Nüchternheit von seinen beiden jüngsten Söhnen, die in England zurückgeblieben waren, Abschied genommen.

„Nun ist das Schwerste überstanden“, sagte er und löste die Krone des kleinen Herzogs von Gloucester, die ihn seit umschlungen hielt, von seinem Halse. Die Tür fiel ins Schloss, auf den Steinfliesen des Ganges verhallen die Schritte der beiden KönigsKinder. Die Nacht schritt vor, in der die Mitternacht vollzogen werden sollte.

„Ich habe auf Erden eine vergänglichliche Krone getragen, um im Himmel die unvergänglichliche Krone des ewigen Friedens zu erringen.“ Er hieb nieder, ein kurzer gedämpfter Trommelwirbel gab das Zeichen. Dann rollte das Haupt Karl Stuarts auf den Boden.

## Schauspieler.

Skizze von Wladimir Poljanoff.  
Berecht. Uebersch. aus dem Bulgarischen v. Th. Wank-Sofia.  
Ihr Haar lag wie eine goldene Krone auf ihrem Haupte. Die Schultern, rund und weiß, begannen in zarter, ruhiger Linie und fließen in die Form der Hände aus. Der Zuschauer saß schimmernd im elektrischen Lichte der Lampe, des goldenen Kronleuchters und der feurigen Augen der Projektoren. Die Frau blühte wie eine magische weiße Blume im Herzen der Sonne.

Er stand vor ihr wie der nichtige Mensch vor dem Rätsel des Ueberirdischen. Er bebte. Seine Augen tranken ihr Schönheit, berouschten sich und liechten.

Um sie her atmete das Publikum, die schwarze Masse hinter der Rampe, im dunklen Auge des Zuschauertraums. Der Souffleur flüsterte: „Nur...“

Der Mann rührte sich. Er öffnete die Lippen: „Nur ein Wort!“  
„Sch!“ entgegnete ruhig die Frau, und die weißen Hände gitterten, die Lippen krümmten sich, als wollten sie beißen.

Der Mann sah fest die Pistole. „Und keine Hoffnung?“ Sie drückte auf die Klingel, die mit ihrem weißen Knopfe über die Brust der Bronzestatue auf dem Tisch gegenüber schaute.

Der Mann blickte in das dunkle Auge des Zuschauertraums, schwante in den furchtbaren Strahlen der Projektoren und ging. An der Tür blieb er stehen. — „Lebewohl!“ jagte er.

Sie antwortete nicht. Er ging hinaus. Ein Schuß. Die Frau zuckte zusammen, breitete die Arme aus und verschwand hinter dem fallenden Vorhang. Die schwarze Masse sprang auf und zerstreute sich im Glanze der aufblühenden Lampen. Sie begann zu klatschen. Vor den Vorhang traten er und sie.

„Bravo!“ rief das Publikum.  
Sie verbeugten sich.  
Nach der Vorstellung saßen sie im Erfrischungsraum. Alle kannten sie. Seit langem spielten sie miteinander. Und keiner konnte sich denken, daß ein anderes Paar besser diese unergänzbaren Rollen spielen würde: Er den hoffnungslos liebenden Mann, sie die stolze Schöne.

Im Freyer sprachen sie nichts. Sie saßen beisammen und tranken schweigend den grünen Likör, bis sie ging. Er fragte nicht, wohin. Und sie sagte es ihm nicht. Sie trennten sich mit einem stummen Nicken. Dann wurde er düster, stürzte den grünen Likör hinunter und begann Schnaps aus Weinflasern zu trinken. Der Schauspieler spielte seine Rolle hinter der Szene auf eine etwas besondere Weise, aber es war dieselbe Rolle. Er liebte und litt.

Sie ging allein zum Ausgange des Theaters. Dort sah sie sich um. Etwa war der eine da, der auf sie wartete. Deswegen trank sie den Likör mit dem Freunde nicht zu Ende. Sie war wie verwandelt vor Freude.

Einmal verriet sich der Schauspieler. Vor ihnen lachte der grüne Likör in kristallinen Gläsern. Zweimal stiegen sie schweigend an. Dann stand sie auf. Da hat er zum ersten Male: „Weibe!“

Sie sah ihn erstaunt an, und ihre Lippen murmeln mit der Grimasse des Beizens: „Das ist denn?“  
„Seh Dich nieder.“ Seine Worte klangen seltsam. Seine Stimme zitterte. „Hast Du noch nicht begriffen?“ begann er. Sie wollte ihn fragen. Sie hielt an sich. Er scherzte wohl. Seine Worte erinnerten an einen bekannten Dialog. Sie gab die Antwort: „Ich kann es nicht, ich kann es nicht glauben.“

„Anna!“ rief er, und Tränen füllten seine Augen.  
Sie öffnete weit die Augen, als wollte sie lächeln. „Anna!“ wiederholte er und ergriß ihre weiße, warme Hand.  
Die Frau stampfte mit dem Fuße auf. Sie verstand, er scherzte nicht. Doch für ihn gab es keine Worte, die sie ihm hätte sagen können, ohne ihn Souffleur zu hören. All das Ihre bewachte sie für den, der immer am Ausgange des Theaters auf sie wartete. Sie rief: „Du träumst!“ — Nervös und zornig ging sie fort.

Er blieb düster und verzweifelt zurück.  
Die Projektoren blickten drohend mit ihren feurigen Augen, die Lampen der Rampe schauten erschrocken, nur der Kronleuchter brannte festlich und ruhig, und in seinem Scheine blühte die Frau mit der goldenen Krone. Er stand vor ihr und bebte, gebauert und hingeregnet. Wie ein gewaltiges, dunkles Ungeheuer atmete das Publikum im Dunkel des Zuschauertraums.

Der Souffleur flüsterte: „Nur... nur... ein...“

Er hörte nicht. Er starrte sie an. — „Sch!“ erklang ihre Stimme scharf.

Der Souffleur rief aufgeregt: „Und keine... keine...“

Der Schauspieler schloß die Augen, zog die Pistole hervor. Dann sprach er mit dumpfer Stimme: „Du bist bezogen.“

Sie starrte auf seine Hände, schritt zum Tisch und suchte den weißen Knopf der Klingel.  
„Lebewohl!“ flüsterte er und hob die Hand.

Sie schrie auf. Ein Schuß fiel. Der Mann auf der Bühne sank zusammen. Der Vorhang fiel schnell. Das Publikum sprang, vom Lichte der aufblühenden Lampen geweckt, auf... „Bravo!“ rief alles.

Aber niemand kam heraus, sich zu verneigen.

## Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

### Balkanische Hauptstädte.

Von Dr. Jul. Rud. Kaím - Athen.

**Belgrad.**  
Der Anfang ist graufig. Wenn man auf dem schrecklichen Bahnhofplatz verläßt da steht und hilfesuchend nichts weiter findet als ein paar alte Autodroschken, deren Lenker unsichtbar sind — wenn man dann auf die Straßenbahn verzichtet und zu Fuß der Stadt zu geht — wenn man durch Gegendem kommt, in denen jedes Haus „Balkan, Balkan, Balkan“ schreit — dann weiß man, daß wirklicher Balkan hier regieren muß. Solange Belgrad des kleinen Serbien Hauptstadt war, ging das wohl an. Jetzt aber ist es die Hauptstadt des großen Jugoslawien und weiß, daß die „Provinzstadt“ Zagreb, das alte, schöne Agram, tausendmal schöner ist. Also wird gebaut und verbessert.

Bist du schließlich im „Orbitt Krat“ — zu deutsch „Serbischer König“ — gelangt, dann ist alles in Ordnung. Dann bist du inmitten erstklassiger Hotelzivilisation und begünstigt dich mit Belgrad auszuweichen. Es folgt die Landbesetzung; Belgrad hat ein paar recht schöne Straßen; die Leute sind höflich; sie wirken hin und wieder Wienerisch. Im Ganzen aber bleibt doch ein Rest von Trostlosigkeit, von balkanischer

Provinz. Diese Stadt will erst werden, hat noch keinen Stil. Auch keinen Lebensstil. Bis auf einen Teilsil: Belgrad ist liberal; Religionshäß, Nationalitätenhäß sind bis heute fremde Begriffe.

Geistiges Leben? Nur in der Provinz. Die diesbezügliche Hauptstadt Jugoslawiens heißt auch heute, zehn Jahre nach dem Kriege, noch Zagreb. Das Nationaltheater auf dem Prinz-Michael-Platz strengt sich an; mit dem Erfolg, Provinz zu bleiben.

#### Sofia.

Belgrad wird zur Weltstadt, gemessen an Sofia. Die Krone eines fleißigen Landes schreit aus allen Fenstern, den unverschämten und den zerbrochenen. In Sofia residieren der König und das Parlament, das Saborjan heißt; dadurch wird Sofia zur Hauptstadt. Im Winter erinnert es an die verpöselten Schilberungen sibirischer Kreishauptstädte. Man lehnt sich nach Belgrad als einem Paradiese, einem Ausbund von modernem Leben. Dabei ist das Theater oft künstlerisch, die geistigen Wirkungskreise sind viel stärker als dort. Es gibt hier kein „Zagreb“, alles konzentriert sich in Sofia.

Und doch gewinnt man als Gesamtindruk den der kümmerlichsten Existenz. Die Gemütslichkeit des bescheidenen Daseins wirkt provinzial. Nur hin und wieder wacht etwas auf, was an alte Zeit mahnt: Orient. Tatsächlich: Die Türkenzeit ist noch zu spüren, beim Einkauf im Bazar, beim Geldwechsel, in kleinen Volkstheatern, in Speisen und Getränken. Man stolpert über die Türkenzeit, auch ohne die große Moschee, die sich inmitten der Stadt erhebt und vor einer modernen Markthalle flankiert wird. Anfang zum 20. Jahrhundert. — Kleinstadt, balkanischer Orient.

#### Bularest.

Großstadt, Klein-Paris, Schminkekopff des Balkans. Die Calea Victoriei, Hauptstraße Rumaniens, ist der Korso der Landeslebensschafften. Das Alter der Frauen, die dort von elf bis ein Uhr Korso halten, ist nicht zu bestimmen. Als seien jung aus. Die Jünglinge kennen schon das Leben.

Weltstadt im Kleinen. Geschäfte, die auf einem Pariser Boulevard sich nicht zu schämen brauchten. Hochlegant. Und viel Schmutz. Sehr viel Schmutz. Und sehr viele Autos. Immer lebt diese Stadt, immer ist sie in Bewegung. Tag und Nacht. Nachts fast mehr als am Tage. Das war so als Bularest noch Hauptstadt von „Rumänien“ war; und das ist so geblieben, seit von dort aus „Groß-Rumänien“ regiert wird.

Alles konzentriert sich in Bularest um das, was „Seben“ heißt; die Arbeit steht an zweiter Stelle, oder erst an dritter. Man arbeitet, um Geld ausgeben zu können, um sich gegen feilig zu verführen. Der rumänische Bauer, ehrbar, arbeitssam, ein ganzer Kerl, wird ausgelacht.

Bularest ist ein Paradies der Sünde, eine Hölle der Kultur. Darum lebt es sich dort reizend und leicht, unbelastet von irgend welchen Vorurteilen. Paris ist in dieser Hinsicht ein lächerlicher Schmarren gegenüber Bularest.

#### Athen.

Der Fremde kommt, um die Akropolis zu sehen, das Museum, die Tempel und Gräber der Vergangenheit. Dabei entdeckt er, daß es auch eine Stadt von Heute gibt; die lebt die lärt; die unheimlich wächst; eine Millionenstadt — wenn man den Hafen Piraeus mitrechnet. Ein paar herrliche Plätze von architektonischer Kunst, ein paar Dutzend asphaltierter Straßen und einige Hundert anderer Plätze voll Schander und Staub, ein paar tausend Straßen voll Löcher und Schmutz. Aber Leben überall. Der Verkehrspolizist glaubt eine Sintflut von rasend gewordenen Automobilern regieren zu können. Manchmal hat er den besten Erfolg. Ein Untergrundbahn wird gebaut. Eine elegante Schnellbahn fährt zum Piraeus und zu den Vororten am Meer.

Es gibt auch Theater. Sprechen wir nicht darüber. Und eine Halle von Kinos ohne Eleganz, im schlimmsten Provinzstil eines fast überlebten Amerikas. Und viele Kaffeehäuser auf offener Straße. Und so viel Staub! An manchen Tagen nichts als Staub.

Aber auch herrliche Anlagen, Gärten, Parks. Die Land- und Sonne Griechenland und den blauen Himmel und die Landschaft zwischen den nackten Felsen und dem schäumenden Meer. Und vom nackten Felsen bis zum schäumenden Meer laßt du im schnellsten Auto auf fabelhaftester Autostraße.

Viel Lärm. Am Tage und in der Nacht. Drei Autohupen machen in Athen mehr Lärm als sieben in London. Die Gesangskünste nächstlicher Sänger konkurrieren mit der Liebessarien der fünfmalhunderttausend jungen Ragen. Die Pferdetrochsen klingeln.

Sprechen Männer, so handelt es sich um Politik und Geschäft. Sprechen Frauen, so ist es gefährlich. Politik und Geschäft regieren. Mehr als zwanzig Zeitungen leben davon. Und viele hundert Kaffeehäuser.

Aber erst wenn die lauen Sommernächte ausleben, wird Athen zur kleinen Weltstadt, zieht hinaus in Lokale an Meer und Berg, in Gärten, deren Kümmerlichkeit durch Lampen und Lichter und laute Freude verdeckt wird. In den lauen Nächten nach heißen Tagen lebt Athen.

#### Tirana.

Von Durazzo kommst du im Auto nach Tirana fahren. Dann bist du in Albanischer Hauptstadt. Du läßt den Wagen warten und bist ein Stunde später — wieder in Durazzo. Und eilst auf das Schiff. So schnell du kommst!

### Heitere Umschau.

Aus dem Gerichtssaal. Richter: „Ich ersuche den Zeugen, uns zu sagen, ob der Angeklagte die Eigentümlichkeit besitzt zu pfeifen, wenn er allein war.“ — Zeuge: „Das weiß ich nicht, ich bin nie mit dem Angeklagten zusammen gewesen, wenn er allein war.“

Doppelt. Modistin: „Diese Feder auf dem Hute kleidet Sie wundervoll. Da sehen Sie um zehn Jahre jünger aus.“ — Dame: „Oh, dann nehmen Sie nur gleich zwei Federn drauf.“

Wohnungssozial. Dichter: „Ich will jetzt meinen Roman fortschicken. Bist du ihn vorher lesen, Frau?“ — Die Frau: „Augenblicklich habe ich wirklich keine Zeit; ich werde ihn aber lesen, wenn du ihn — wiederbekommst.“